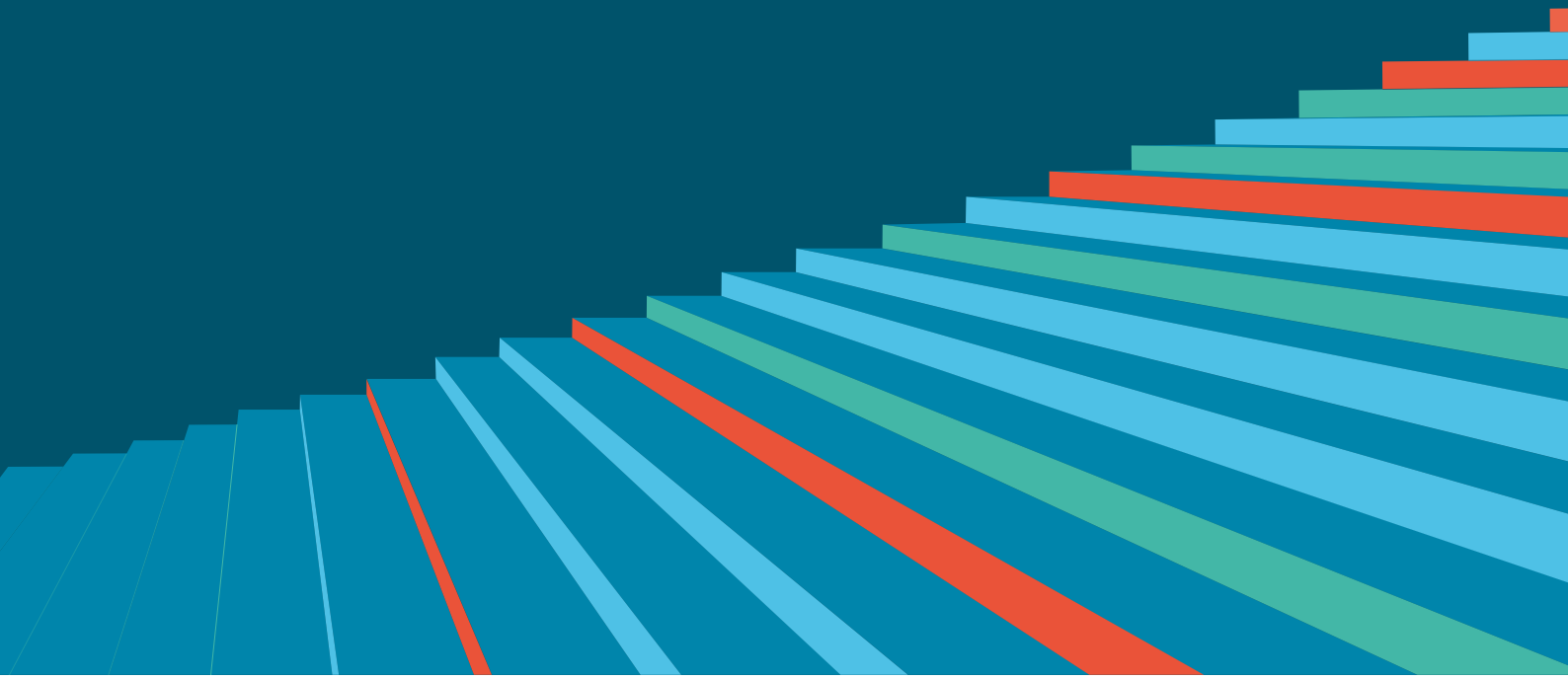
DER BLICK ÜBER DEN TELLERRAND
EPALE und Erasmus+ Erwachsenenbildung 2018

Upskilling Pathways



CHANCENGLEICHHEIT & PARTIZIPATION
durch Erwachsenenbildung

EPALE – E-Plattform für
Erwachsenenbildung in Europa

Upskilling Pathways

CHANCENGLEICHHEIT & PARTIZIPATION
durch Erwachsenenbildung

INHALT

5 **Editorial,** EPALE Team Österreich

BEITRÄGE

8 **Exkurs: Drei Jahre EPALE in Österreich und Europa**
Carin Dániel Ramírez-Schiller

11 **»Upskilling Pathways« in Österreich**
Doris Wyskitensky

16 **Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen aus einer internationalen Perspektive**
Anthony Mann

20 **Mobilitäts-Scouts – ältere Menschen gestalten eine alternsgerechte Lebensumwelt**
Claudia Auzinger

24 **MINCE – Model for Inclusive Community Education**
Karin Kicker-Frisinghelli

27 **Drama for Change – Kreative Prozesse in der Erwachsenenbildung**
Mary Moynihan

32 **Das Erasmus+ Projekt BYMBE – Wiedereinstieg für junge Mütter in der Berufsausbildung**
Angela Pittl

35 **Active aging and intergenerational solidarity in Europe »VASIE«**
Ute Schulz

38 **Erasmus+ fördert Partizipation**
Karin Hirschmüller

EPALE

44 **EPALE – Was haben Sie davon?**

46 **EPALE und Ihr Erasmus+ Projekt**

© OeAD-GmbH/APA-Fotoservice/Hörmandinger

EDITORIAL

Erwachsenenbildung ist ein wirksames Instrument zur Förderung sozialer Inklusion, wenn sie auch gering qualifizierte und benachteiligte Erwachsene erreicht, Kompetenzlücken schließt und somit Chancengleichheit fördert. Erwachsenenbildung unterstützt idealerweise dabei, an der sich stark im Wandel befindenden Gesellschaft und Arbeitswelt zu partizipieren. Welche Hürden bestehen für die Lernenden beim Einstieg in Bildungsangebote? Wie können diejenigen, bei denen Bildungsbedarf besteht, mit Lernangeboten erreicht werden und welche Unterstützungsmöglichkeiten bestehen für benachteiligte Lernende? Diese Fragen standen im Zentrum der **EPALE-Themenkonferenz am 21. Juni 2018 »Upskilling Pathways – Chancengleichheit & Partizipation durch Erwachsenenbildung«,** die in Kooperation von EPALE und Erasmus+ Erwachsenenbildung organisiert wurde und bereits zum zweiten Mal in magdas Hotel stattfand, einem sozial-ökonomischen Betrieb, in dem Menschen aus 14 Nationen arbeiten.

Die Konferenz stand im Zeichen der europäischen Initiative »Upskilling Pathways«, die im Deutschen als »Weiterbildungspfade« bezeichnet wird. Diese verfolgt das Ziel, Erwachsene dabei zu unterstützen, die nötigen Grundlagen für Lese-, Schreib- und Rechenfähigkeiten, digitale Kenntnisse sowie zusätzliche Kompetenzen zu erwerben, um einen weiterführenden Bildungsabschluss auf Sekundarstufe oder einen vergleichbaren Abschluss erreichen zu können. Die vorliegende Publikation umfasst die Beiträge der Konferenz.

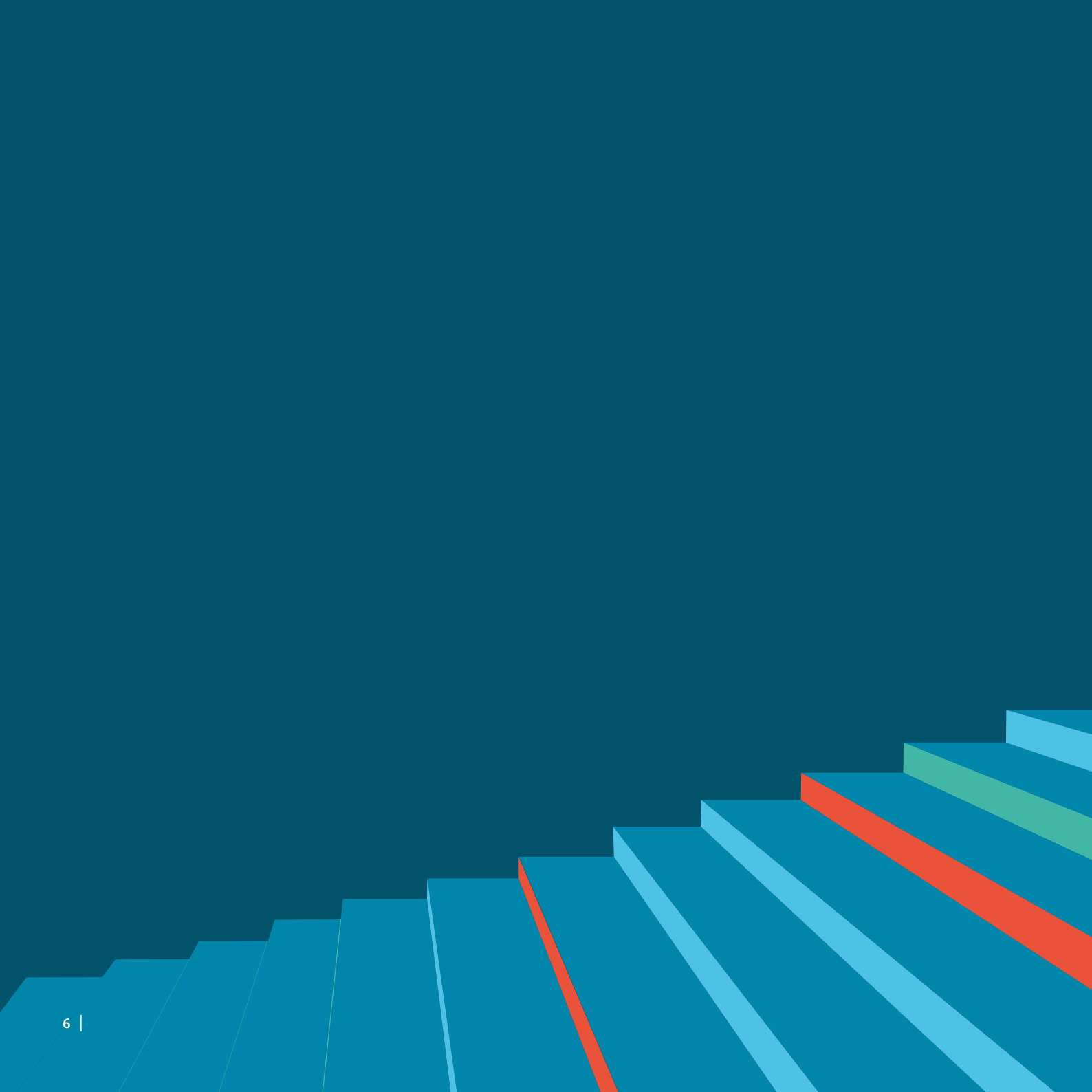
Doris Wyskitensky (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung) stellte die nationalen Unterstützungsstrukturen und Maßnahmen in Österreich für die Zielgruppe der Initiative »Upskilling Pathways«, gering qualifizierte Erwachsene, umfassend vor. Aus einer internationalen Perspektive referierte **Anthony Mann** (OECD) über die Ergebnisse von OECD-Studien sowie die daraus abgeleiteten Politikempfehlungen zur Anhebung der Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen. Welche Möglichkeiten der Vernetzung und des Austauschs die mehrsprachige E-Plattform für Erwachsenenbildung in Europa EPALE seit mehr als drei Jahren bietet, darüber referierte **Carin Dániel Ramírez-Schiller** (Nationalagentur Erasmus+ Bildung).

In Ideen- und Networkingpools boten Initiativen und Erasmus+ Projekte aus unterschiedlichen Ländern Europas Einblick in ihre Methoden. Diese sind ebenfalls in der vorliegenden Publikation nachzulesen.

EPALE Österreich dankt allen Personen, die als Vortragende zum Gelingen der Veranstaltung und zu der vorliegenden Publikation beigetragen haben.

Eine interessante Lektüre wünscht das Team von EPALE Österreich.

Carin Dániel Ramírez-Schiller
Eva Baloch-Kaloianov
Katrin Handler
Andreas Koreimann



BEITRÄGE

Exkurs: Drei Jahre EPALE in Österreich und Europa

© OeAD-GmbH/
APA-Fotoservice/Hörmandinger

Carin Dániel Ramírez-Schiller
Nationalagentur Erasmus+ Bildung

Carin Dániel Ramírez-Schiller ist seit 2007 Leiterin des Bereichs Erasmus+ Erwachsenenbildung & Querschnittsthemen sowie stellvertretende Leiterin der Nationalagentur Erasmus+ Bildung der OeAD-GmbH. Nach Promotion im Studium der Politikwissenschaften und Geschichte an der Universität Wien war sie zunächst Trainings-, dann Marketingassistentin in einem Software-Unternehmen, bevor sie 1994 begann, in der OeAD-GmbH zu arbeiten.

Kontakt
carin.daniel-ramirez-schiller@oead.at
www.bildung.erasmusplus.at

Drei Jahre EPALE in Österreich und Europa – ein Grund zurückzuschauen …

Seit vielen Jahren gibt es auf europäischer Ebene Bestrebungen, die Qualität in der Erwachsenenbildung zu verbessern; es gab Arbeitsgruppen zu dem Thema ebenso wie thematische Monitoring-Projekte.

Während der Laufzeit des Programms Lebenslanges Lernen (2007–2013) begannen sich diese Überlegungen zu konkretisieren und die Europäische Kommission ließ ein Online-Tool für Erwachsenenbildung in Europa entwickeln. Im Herbst 2014, im ersten Programmjahr von Erasmus+, präsentierte die Europäische Kommission schließlich die »European Plattform für Adult Learning in Europe« (= EPALE) als neue Policy Support-Maßnahme der Öffentlichkeit.

Auf dem europäischen EPALE Launching-Event 2015 wurde als Ziel formuliert, EPALE als europaweite Vernetzungsplattform zur Förderung der Qualität und Professionalisierung der Erwachsenenbildung zu etablieren.

Ab Herbst 2014 erfolgte auf Länderebene die Einrichtung nationaler EPALE-Koordinierungsstellen. In Österreich wurde die in der OeAD-GmbH angesiedelte Nationalagentur Erasmus+ Bildung als nationale Koordinierungsstelle designiert, um von Beginn an eine enge Kooperation mit Erasmus+ Erwachsenenbildung sicherzustellen.

2015 lief EPALE in Österreich voll an: der Gründung der österreichischen EPALE-Koordinierungsstelle folgte die Schaffung von nationalen Strukturen, allen voran die Einsetzung eines nationalen EPALE Advisory Boards, das mittlerweile zum europäischen Good Practice Modell geworden ist.

Ebenfalls im Jahr 2015 erfolgte auch der Start der Kooperation mit dem Redaktionsteam von www.erwachsenenbildung.at, das gemeinsam mit EPALE Österreich die zahlreichen EPALE User-Beiträge von Erwachsenenbildner/innen in Österreich mit nationalem EPALE Content ergänzt.

Der österreichische Auftakt-Event im Sommer 2015 war eine vielbeachtete Veranstaltung, nicht zuletzt wegen des Auftritts von Doris Pack, der früheren Vorsitzenden des Bildungsausschusses des Europäischen Parlaments, und sie war zugleich der Startschuss für eine intensive, österreichweite Promotion-Kampagne.

Parallel dazu waren die inhaltliche Arbeit und das Generieren von Content von Anfang an eine zentrale Säule der Tätigkeit von EPALE Österreich. 2016 fand unter dem Motto »Der Blick über den Tellerrand: Internationalisierung und Öffnung der Erwachsenenbildung« erstmals eine Serie thematischer Workshops statt. Wegen des großen Interesses entschied sich EPALE Österreich, die Veranstaltungsbeiträge im Rahmen einer Publikation zu veröffentlichen.

Drei Jahre EPALE in Österreich und Europa – ein Grund zu schauen, wo wir heute stehen …

Da die erste Serie thematischer Veranstaltungen so gut angenommen wurde, organisierte EPALE Österreich 2016 eine große thematische Konferenz in Wien. Das zu diesem Zeitpunkt hoch aktuelle Thema dieser Veranstaltung war die Rolle der Erwachsenenbildung vor dem Hintergrund von Flucht und Migration. Nationalen Projekten und Initiativen wurden spannende themenbezogene Erasmus+ Projekte gegenübergestellt; die in den parallelen Diskussionsforen gebotene Gelegenheit zu Austausch und Vernetzung wurde intensiv genutzt. Die Evaluierung dieser ersten thematischen Konferenz zeigte, dass die Teilnehmer/innen den Austausch mit europäischen Projektträger/innen und Initiativen klar als Mehrwert der Veranstaltung sahen.

Vortrag von Carin Dániel Ramírez-Schiller
© OeAD-GmbH/APA-Fotoservice/Hörmandinger

2017 war die EPALE-Themenkonferenz »Digitale Partizipation« der Frage, wie Erwachsenenbildung durch digitale Bildung zu einer verstärkten Teilhabe an der Gesellschaft beitragen kann. Das Veranstaltungsformat wurde weitergeführt und 2018 fand mit »Upskilling Pathways – Chancengleichheit und Partizipation durch Erwachsenenbildung« bereits die dritte thematische Konferenz zu einem aktuellen bildungspolitischen Thema statt. Die jährlichen Publikationen zur österreichischen EPALE-Themenkonferenz haben sich zu einem stark nachgefragten Produkt entwickelt.

Als weitere Fixpunkte in der Tätigkeit von EPALE Österreich haben sich die alljährliche Organisation eines regionalen Workshops sowie zahlreiche Beteiligungen an Fremdveranstaltungen (von Vorträgen bis Info-Ständen auf Veranstaltungen) etabliert.

Neben dieser Veranstaltungsschiene hat EPALE Österreich eine Reihe von Promotions-Aktivitäten aufgebaut – vom nationalen EPALE-Newsletter bis zu reger Aktivität in den Sozialen Medien Facebook und Twitter.

Eine zentrale Aktivität von EPALE Österreich ist es, spannende Beiträge zu aktuellen Themen im Bereich der Erwachsenenbildung auf der Plattform EPALE zur Verfügung zu stellen. Dies geschieht in enger Kooperation mit www.erwachsenenbildung.at, und immer stärker auch durch die Zusammenarbeit mit Erasmus+ Erwachsenenbildung. Darüber hinaus ist es gelungen, EPALE als Publikationsmedium zu positionieren – für wissenschaftliche Beiträge ebenso wie für Berichte über Innovationen aus Erasmus+ Projekten.

Durch all diese Maßnahmen konnten die Zahlen der aktiven Nutzer von EPALE beständig gesteigert werden – im Verhältnis zur Einwohnerzahl liegt EPALE Österreich im europäischen Spitzenfeld; auch im Bereich der Social Media hat sich EPALE Österreich sehr gut etabliert – was die Zahlen der Follower und Likes zeigen.

Die Europäische Kommission ließ eine europaweite EPALE-Befragung durchführen, dessen Ergebnisse 2017 präsentiert wurden: größtes Plus der EPALE-Plattform ist die Qualität der Beiträge, größte Herausforderung, die Steigerung der Zahl jener User, die sich aktiv an EPALE beteiligen.

Um einen stärkeren Anreiz für die aktive Beteiligung von Usern zu bieten, ließ die Europäische Kommission unter Einbeziehung der Expertise der nationalen EPALE-Zentren neue bzw. verbesserte EPALE-Features entwickeln, so z. B. eine optimierte Projektpartner-Suchfunktion oder eine neue thematische Seite auf der EPALE Plattform, in welcher über EU-Politik und europäische Strategien im Bereich der Erwachsenenbildung informiert wird.

Europaweite EPALE-Monatsschwerpunkte bieten zudem Gelegenheit zu intensivem Austausch, und die regelmäßigen Online-Diskussionen zu aktuellen Themen wie etwa »Media Literacy« oder »Migrant Education« sind mittlerweile ein stark nachgefragtes interaktives Angebot von EPALE.

Aktuelle EPALE-Zahlen zeigen, dass diese Maßnahmen wirken: Europaweit hat EPALE bereits mehr als 40.000 User und in den ersten Monaten des Jahres 2018 pro Monat durchschnittlich 60.000 Besucherinnen und Besucher.

Drei Jahre EPALE in Österreich und Europa – sind vor allem auch ein Grund in die Zukunft zu schauen …

Das wichtigste Ziel von EPALE bis 2020 hat die europaweite EPALE-Befragung aufgezeigt: das hohe Qualitätsniveau soll beibehalten und gleichzeitig die Zahl der aktiven User gesteigert werden.

Die nationale EPALE-Koordinierungsstelle arbeitet derzeit an einer Strategie, noch mehr auf die Zielgruppe der nationalen Erwachsenenbildner/innen und deren Bedürfnisse einzugehen und ihre Maßnahmen und Aktivitäten noch besser darauf abzustimmen.

… und was sind die Perspektiven für EPALE nach dem Ende des bis 2020 laufenden Erasmus+ Programms? Ende Mai 2018 hat die Europäische Kommission einen ersten Vorschlag für das Erasmus+ Nachfolgeprogramm, also für die Periode 2021–2027 vorgelegt: EPALE wird in diesem ersten Programmentwurf als zentrale europäische Online-Plattform im Bereich der Erwachsenenbildung genannt und soll noch enger mit Erasmus-Erwachsenenbildung kooperieren.

Für EPALE Österreich bedeutet dies, den bereits eingeschlagenen Weg einer engen Kooperation mit dem europäischen Erwachsenenbildungsprogramm fortzusetzen und weiter auszubauen.

»Upskilling Pathways« in Österreich

Der Artikel ist eine verkürzte Zusammenfassung der Powerpoint-Präsentation des Key Note Beitrags auf der EPALE Konferenz »Upskilling Pathways – Chancengleichheit und Partizipation durch Erwachsenenbildung« am 21. Juni 2018.

© OeAD-GmbH/APA-Fotoservice/Hörmandinger

Doris Wyskitensky
Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung

Doris Wyskitensky, MA, ist im Bundesministerium für Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung in der Abteilung Erwachsenenbildung tätig, mit Schwerpunkt auf die Umsetzung des Förderprogramms Initiative Erwachsenenbildung, die österreichische Strategie zum lebensbegleitenden Lernen LLL:2020, das Nachholen von Bildungsabschlüssen, Staatspreis sowie EU-Projekte (Koordinationsstelle Adult Learning). An der Universität Wien absolvierte Doris Wyskitensky ein Masterstudium in Soziologie.

Kontakt
doris.wyskitensky@bmbwf.gv.at
www.erwachsenenbildung.at

Hintergrund

Ergebnisse der PIAAC-Studie aus 2013 (Programme for the International Assessment of Adult Competencies – also PISA für Erwachsene) weisen aus, dass bis zu 1 Million Menschen in Österreich über unzureichende Kompetenzen in den Schlüsselkompetenzen Lesen, Schreiben und Rechnen verfügen, um am sozialen Leben angemessen teilnehmen und am Arbeitsmarkt langfristig bestehen zu können.
Rund 240.000 Personen im erwerbsfähigen Alter verfügen lediglich über mangelnde Lese-Kompetenzen, also über ein Basisvokabular aber kein Textverständnis. Hinzu kommen rund 220.000 Personen im erwerbsfähigen Alter, die keinen Pflichtschulabschluss haben. Jährlich verlassen ca. 3.700 Jugendliche die Schule ohne Abschluss der Sekundarstufe I.

Vier Fallbeispiele und die folgenden Informationen zu Bildungs- und Beratungsangeboten zeigen, wie umfangreich die Möglichkeiten in Österreich bereits sind.

Fallbeispiel 1
Petra ist 48 Jahre alt, hat lange Zeit als Kellnerin in einem Gasthaus gearbeitet, der Konkurs des Betriebes und der Verlust ihres Arbeitsplatzes hat sie völlig aus der Bahn geworfen. Auf Anraten des AMS hat sie ein Basisbildungsangebot begonnen um ihre Kenntnisse in Lesen, Schreiben, Alltagsmathematik und ihre digitalen Kompetenzen zu verbessern. Danach wartete sie auf einen Ausbildungsplatz zur Umschulung. Heute macht sie über »Du kannst was« eine Ausbildung als Altenpflegerin.

Fallbeispiel 2
Firdevis stammt aus der Türkei, ist 32 Jahre alt, sie ist vor 10 Jahren ihrem Mann nachgezogen. Ihr ganzes Umfeld ist ausschließlich türkisch und sie hatte kaum

Außenkontakte. Ihre Hilflosigkeit im Umgang mit einer schweren Krankheit ihres Sohnes bringt sie zum Nachdenken. Über eine Lehrerin kommt sie zum Bildungsangebot in der Basisbildung. Heute hat sie viele Pläne zur Steigerung ihrer Eigenständigkeit in Österreich. Sie wird, wenn es ein entsprechendes Angebot in Wohnortnähe gibt, auf jeden Fall weiterlernen.

Fallbeispiel 3
Wolfgang, 18 Jahre stammt aus schwierigen sozialen Verhältnissen und wird seit der Kindheit von der Jugendwohlfahrt betreut. In der Schule hatte er immer Schwierigkeiten sich hinzusetzen und zu lernen, in der dritten Klasse Hauptschule hat er begonnen die Schule zu verweigern und verließ sie schlussendlich ohne Abschluss. Nachdem er erfolglos nach Arbeit suchte, machten ihn Freunde auf den Kurs zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses aufmerksam. Den ersten Versuch brach er ab, dann aber schloss er den Lehrgang ab, trat erfolgreich zu den sechs erforderlichen Teilprüfungen an und erhielt ein Pflichtschulabschluss-Zeugnis. Nun möchte er im Anschluss eine KFZ-Lehre oder Karriere beim österreichischen Bundesheer machen und später auf die Militärakademie gehen.

Fallbeispiel 4
Said kam mit seinen Eltern aus Tunesien und besuchte die Schule in Österreich. Dort hatte er zunächst kaum Schwierigkeiten, fühlte sich aber schnell unterfordert. Er besuchte kurz ein Gymnasium und mogelte sich durch die ersten Hauptschuljahre. In den letzten Jahren hat er die Schule hauptsächlich geschwänzt. Nach einigen AMS-Kursen und verlorenen Jahren kam er durch einen Freund zum Pflichtschulabschluss-Lehrgang und schloss als einer der besten ab. Nach dem Zivildienst begann er eine Lehre als KFZ-Mechaniker und bereitete sich parallel dazu auf die Berufsreifeprüfung (Lehre mit Matura) vor. Im Rahmen der Lehrabschlussprüfung schloss Said auch die Berufsreifeprüfung ab und studiert derzeit an der Elektrotechnik und Informationstechnik an der Technischen Universität Wien.

Unterstützungsstrukturen und Maßnahmen

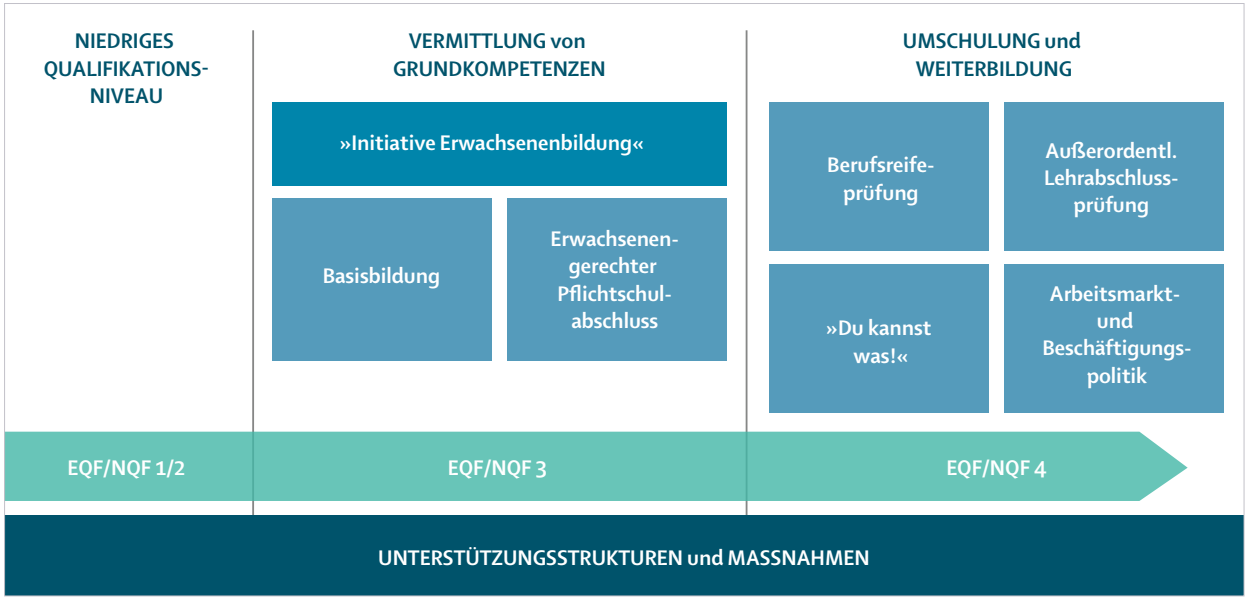
Initiative Erwachsenenbildung
Um den Anteil an gering qualifizierten Personen im erwerbsfähigen Alter (also Personen von 15 bis 64 Jahren) nachhaltig zu senken und das Qualifikationsniveau der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter sowie deren soziale Integration zu steigern, wurde das gemeinsame Bund-Länder-Förderprogramm »Initiative Erwachsenenbildung« geschaffen.

Dieses Förderprogramm besteht aus den zwei Programmbereichen »Basisbildung« und »Nachholen des Pflichtschulabschlusses«. Diese Angebote stehen den betroffenen Teilnehmer/innen kostenlos zur Verfügung. Aus der Zielgruppenanalyse ist evident, dass sich die Angebote an einkommensschwache oder armutsgefährdete Personen richten. Die Initiative geht nun in die dritte Förderperiode, was deren Erfolg und auch Bedarf bestätigt.

Seit Beginn der Initiative Erwachsenenbildung wurden im Programmbereich Basisbildung rund 37.000 Teilnahmen und im Programmbereich Nachholen des Pflichtschulabschlusses rund 11.000 Teilnahmen ermöglicht. Mit der Fortführung bis Ende 2021 sollen weitere 18.000 Personen die Möglichkeit auf kostenlose Basisbildung und 9.000 Personen die Möglichkeit den Pflichtschulabschluss nachzuholen erhalten.

Basisbildung
Zielgruppe sind Personen ab vollendetem 15. Lebensjahr mit Basisbildungsbedarf, ungeachtet ihrer Herkunft, Erstsprache und Schulabschlüsse. Unterschiedliche Voraussetzungen und Bedürfnisse der Zielgruppen stehen dabei im Mittelpunkt.

Die Inhalte des Bildungsangebots reichen von Lernkompetenzen über Kompetenzen in der deutschen Sprache, grundlegende Kompetenzen in einer weiteren Sprache und mathematischen Kompetenzen bis hin zu digitalen Kompetenzen.



Überblick: Unterstützungsstrukturen und Maßnahmen

© Doris Wyskitensky

Erwachsenengerechter Pflichtschulabschluss

Die Zielgruppe umfasst in Österreich wohnhafte Jugendliche und Erwachsene ohne positiven Abschluss der 8. Schulstufe (Neue Mittelschule, Hauptschule, Polytechnische Schule oder Allgemein bildende höhere Schule), die negative Leistungen in einzelnen Fächern erbracht haben und einen Kurs zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses begonnen oder nicht abgeschlossen haben.

Pflichtschulabschluss

Das Bildungsangebot umfasst Deutsch, Kommunikation und Gesellschaft, Englisch, Globalität und Transkulturalität, Mathematik und Berufsorientierung sowie zwei der folgenden Kompetenzen: Kreativität und Gestaltung, Gesundheit und Soziales, eine weitere Sprache sowie Natur und Technik.

Berufsreifeprüfung

Die Berufsreifeprüfung ist eine vollwertige Reifeprüfung und ermöglicht einen uneingeschränkten Zugang zu österreichischen Hochschulen. Sie besteht aus vier Einzelprüfungen: Deutsch, Mathematik, Lebende Fremdsprache, Fachbereich.

Mit der Berufsreifeprüfung wird im Berufsleben erworbenes Fachwissen schulischem theoriebezogenem Wissen formal gleichgestellt. Sie baut auf bereits erworbenen Bildungsabschlüssen wie Lehre oder Fachschule auf und anerkennt berufliches Vorwissen und vergleichbare Prüfungen. Über »Lehre mit Matura« ist die parallele Absolvierung von Lehrausbildung und Reifeprüfung möglich. 20 Jahre nach Inkrafttreten des Bundesgesetzes ist die Berufsreifeprüfung der wichtigste »nichttraditionelle« Weg zu höherer Bildung.

Vortrag von Doris Wyskitensky
© Oead-GmbH/APA-Fotoservice/Hörmandiger

Rund 45.000 Personen haben seit 1997 die Berufsreifeprüfung abgelegt. 40 % der Absolvent/innen beginnen ein Studium, 20 % eine andere Ausbildung. Rund 75 % arbeiten vollzeit neben der Vorbereitung auf die Berufsreifeprüfung, sie ist damit eine reale Option auf lebensbegleitendes Lernen.

Außerordentliche Lehrabschlussprüfung
Die Hauptziele der Außerordentlichen Lehrabschlussprüfung sind, den Lehrabschluss durch die Berücksichtigung von informell erworbenen Kompetenzen zu ermöglichen und damit die Steigerung der Chancen am Arbeitsmarkt zu steigern sowie zur sozialen Integration und Partizipation beizutragen.

In Vorbereitung auf die Außerordentliche Lehrabschlussprüfung wird die Feststellung von individuellen Kompetenzen (z. B. formale Abschlüsse, abgeschlossene Kurse und Kompetenzchecks) durchgeführt. Das Angebot umfasst weiters spezifische Vorbereitungskurse sowie spezielle, für die Teilnehmer/innen kostenlose Maßnahmen wie »Jugendstiftung – Integration« oder »Du kannst was«. Im Jahr 2016 gab es 11.151 erfolgreiche außerordentliche Lehrabschlüsse.

Verlängerte Lehrzeit
Durch die verlängerte Lehrzeit wird Jugendlichen mit Behinderung oder Benachteiligung ein vollständiger Lehrabschluss ermöglicht. Rechtsgrundlage ist die im Jahr 2003 eingeführte Integrative Berufsausbildung (IBA) sowie die Anpassung des Berufsausbildungsgesetzes im Jahr 2015. Es besteht jederzeit die Möglichkeit des weiteren Ausbaus von Teilqualifikationen zu einer vollkommenen empfohlenen Lehrlingsqualifikation durch die Erweiterung der Lehrzeit. 2016 befanden sich 7.163 Lehrlinge in Teilqualifikation sowie in verlängerter Lehrzeit, darunter 78 % in verlängerter Lehrzeit.

Du kannst was!
Das Ziel der Initiative »Du kannst was« (www.dukannstwas.at) ist der Erhalt einer vollständigen Lehrausbildung auf Basis der Validierung von professionellen Kompetenzen, die im Vorfeld durch informales oder formales Lernen erlangt wurden. »Du kannst was« ist momentan für 17 Berufsabschlüsse verfügbar. Die regionale Initiative kann bereits in mehreren Bundesländern in Anspruch genommen werden.

Initiativen im Bereich der Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik

Primäre Zielgruppe von Initiativen im Bereich der Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik sind Arbeitslose und gering Qualifizierte. Die Finanzierung für aktive und aktivierende Arbeitsmarktpolitik betrug im Jahr 2016 2,6 Milliarden Euro.

Projekte und Maßnahmen
»Kompetenz mit System« gibt Arbeitssuchenden die Möglichkeit Trainingsmodule zu kombinieren, um den Ausbildungsstand eines Lehrabschlusses zu erreichen und die Lehrabschlussprüfung während der Zeit der Arbeitslosigkeit zu absolvieren.

Arbeitsplatznahe Qualifizierung (AQUA) bietet arbeitslosen Menschen mit Qualifikationsdefiziten und einem niedrigen Qualifikationsstand theoretische Trainingsangebote an Ausbildungseinrichtungen und praktisches Training in Übungsfirmen.

»Qualifizierungsförderung für Beschäftigte National« (QBN) unterstützt das weitere Training und die Qualifikation von geringqualifizierten und/oder älteren Arbeitnehmer/innen.

Unterstützende Strukturen und Maßnahmen
Bildungs- und Berufsberatung wird in Beratungsstellen in ganz Österreich kostenlos angeboten. Dieses Angebot ist durch die Abteilung Erwachsenenbildung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung im Rahmen des ESF-Programms implementiert. Das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung fördert Netzwerke in den acht Bundesländern sowie ein überregionales Netzwerk.

Arbeitsmarktpolitik – Programme mit Beratung und finanzieller Unterstützung
Das Arbeitsmarktservice (AMS) bietet Beratung, Berufsorientierung, Berufsausbildung und Weiterbildungen an. Das sogenannte »Fachkräftestipendium« bietet arbeitslosen Menschen, die sich in Bildungskarenz befinden, finanzielle Unterstützung.

Institutionen im Bereich der Bildungs- und Berufsberatung bieten ein gefördertes einjähriges Programm für Arbeitssuchende, Personen, die von Arbeitslosigkeit bedroht sind sowie Langzeitarbeitslose.

Weitere Informationen finden Sie hier:

»Initiative Erwachsenenbildung«
www.initiative-erwachsenenbildung.at/initiative-erwachsenenbildung/was-ist-das

Basisbildung
www.initiative-erwachsenenbildung.at/foerderbare-programmbereiche/basisbildung

Nachholung des Pflichtschulabschlusses
www.initiative-erwachsenenbildung.at/foerderbare-programmbereiche/pflichtschulabschluss

Berufsreifeprüfung
https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/bw/zb/berufsreifepruefung.html

»Du kannst was!«
www.dukannstwas.at

Außerordentliche Lehrabschlussprüfung
www.wko.at/service/w/bildung-lehre/Lehrabschlusspruefung-Wien.html

Dokumentation »Aktive Arbeitsmarktpolitik 2016« des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz
www.ams.at/_docs/001_Aktive_Arbeitsmarktpolitik.pdf

Projekt »KmS – Kompetenz mit System« des AMS
www.ams.at/service-arbeitsuchende/angebote-frauen/kompetenz-system

Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen aus einer internationalen Perspektive

© OeAD-GmbH/
APA-Fotoservice/Hörmandinger

Anthony Mann
OECD

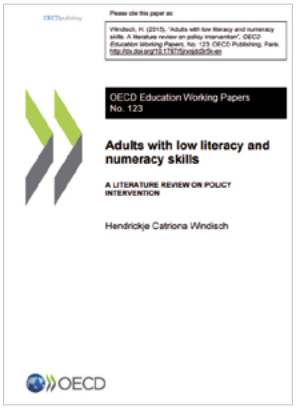
Anthony Mann leitet das OECD-Team zu Berufsbildung und Erwachsenenbildung. In den letzten zehn Jahren hat das Team über fünfzig länderspezifische Studien und themenbezogene Berichte veröffentlicht, in denen Lernen am Arbeitsplatz sowie Schlüsselkompetenzen untersucht wurden. Vor seiner Arbeit bei der OECD war er in der Politikentwicklung für das Bildungsministerium in Großbritannien tätig.

Kontakt
Anthony.Mann@oecd.org
www.oecd.org/education/vet

In den Jahren 2011 bis 2015 unterzogen sich mehr als 250.000 Personen im Alter zwischen 16 und 65 Jahren in 33 verschiedenen Ländern einer Reihe von Tests zur Beurteilung ihrer Kompetenzen in den Bereichen Lesen, Schreiben und Rechnen. Damit sollte ermittelt werden, inwiefern diese mit ihren Persönlichkeitsmerkmalen und ihrer Teilnahme am gesellschaftlichen und ökonomischen Leben verbunden sind. Die OECD-Erhebung zu den Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen (PIAAC) lieferte wichtige neue Informationen sowohl zu deren Umfang innerhalb eines Landes und länderübergreifend als auch dazu, in welcher Beziehung solche Kompetenzen zu persönlichem und nationalem Wohlstand und Wohlergehen stehen. Zu den markantesten Ergebnissen gehörte dabei wohl der beunruhigende Nachweis, dass durchschnittlich einer von fünf Teilnehmenden innerhalb dieser repräsentativen Stichprobe so niedrige Lese-, Schreib- und Rechenkompetenzen aufwies, dass dadurch die Teilnahme am Arbeits- und mithin am allgemeinen sozialen Leben erheblich eingeschränkt wird. Im Gefolge dieser neuen Erkenntnis über das Ausmaß geringer Kompetenzen schauen Regierungen mit neuer Besorgnis auf die Auswirkungen der Automatisierungswelle, welche derzeit die Arbeitsweisen und Beschäftigungsmuster überall auf der Welt verändert. Mittlerweile gilt es als akzeptierte Tatsache, dass der Teil der arbeitenden Bevölkerung mit geringen Kompetenzen anfälliger für die Folgen technologischer Änderungen ist. Diese Anfälligkeit soll verringert werden, und folglich ist die Politik mit neuem Antrieb bestrebt, ihre Aufmerksamkeit auf die Verbesserung der Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen zu richten, auch um die einzelnen ökonomischen Systeme besser mit Reaktionsmöglichkeiten auf die Nachfragemuster des Arbeitsmarkts im 21. Jahrhundert auszustatten.

Die PIAAC-Erhebung über die Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen diente als Grundlage für eine Reihe von Veröffentlichungen der OECD, in denen sehr bedeutende Variationsmuster der Kompetenzniveaus verschiedener Länder untersucht wurden. Aus der Studie geht hervor, dass die Hälfte der Erwachsenen in der Türkei

© OeAD-GmbH/APA-Fotoservice/Hörmandinger

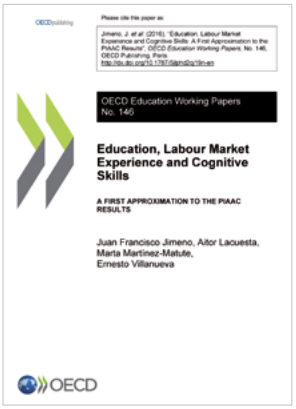


© OECD

und in Chile geringe Lese- und Schreibkompetenzen aufweist, wohingegen diese Zahl in Japan, Finnland und den Niederlanden bei annähernd 10 % liegt. Zwar sind die Variationen bei den Kompetenzmustern drastisch, doch haben Folgestudien in den einzelnen Ländern auch den heterogenen Charakter der Hauptursachen einer solch geringen Kompetenzentwicklung hervorgehoben. In den USA sind geringe Schlüsselkompetenzen üblicherweise insbesondere auf die schlechten Bildungsergebnisse von Minderheiten zurückzuführen und darauf, dass sich Angebote nach der Sekundarschulbildung häufig nur beschränkt auf Lesen, Schreiben und Rechnen konzentrieren; in Finnland zeigt sich der größte Unterstützungsbedarf – wie in vielen anderen Ländern auch – bei der älteren arbeitenden Bevölkerung sowie bei Migrantinnen und Migranten; in England stellte die Erhebung zu den Kompetenzen von Erwachsenen die systematisch geringen Schlüsselkompetenzen von jungen Menschen heraus, die die Sekundarschulbildung abgeschlossen hatten; und in Australien konzentrierte sich die Analyse auf Unterschiede zwischen den Geschlechtern beim Rechnen und auf die schwachen Bausteine zu Schlüsselkompetenzen in der Berufsbildung. In sämtlichen Ländern besteht die Notwendigkeit, dass sich die Politik durch qualitativ bessere Forschung besser informiert.

Die OECD arbeitet nun daran, besser zu verstehen, durch welche politischen Eingriffe Erwachsene ihre Schlüsselkompetenzen am wirksamsten verbessern können. Im Literaturüberblick »Adults with low literacy and numeracy skills« (Erwachsene mit unterdurchschnittlicher Lese-, Schreib- und Rechenkompetenz) von Hendrickje Windisch aus dem Jahr 2015 wird offen die Komplexität eines Problems beschrieben, das weder einfache Ursachen noch einfache Lösungen hat, sowie die vergleichbaren Schwächen der internationalen Belege, welche auf der Wirksamkeit verschiedener Eingriffe zur Unterstützung der Lernenden gründen. Windisch zieht in ihrer Abhandlung auf Englisch, Französisch und Deutsch publizierte Literatur aus dem gesamten OECD-Raum heran und stellt verfügbare Einblicke dazu vor, wie Erwachsene mit geringen Kompetenzen am geeignetsten dazu ermutigt und motiviert werden können, sich darüber bewusst zu werden und an Lernprogrammen teilzunehmen. Überdies wird in der Übersicht Literatur hervorgehoben, in der die Wirksamkeit von Initiativen zur

© OeAD-GmbH/APA-Fotoservice/Hörmandinger



© OECD

Steigerung der Wahrnehmung, die Nutzung von motivationsfördernden Informationen, Anleitungen und sozialen Netzwerken sowie diagnostische Ansätze zum Verständnis der Stärken, aber auch der Schwächen von Lernenden erforscht werden. In der Studie wird neben der Wichtigkeit von Kontext und Bedeutung beim Lernen die Notwendigkeit betont, praktische Barrieren zu beseitigen, welche ein fortlaufendes Engagement in der Erwachsenenbildung verhindern. Bei einer wirksamen Vermittlung ist zu berücksichtigen, dass Lernende während ihrer schulischen Erstausbildung oft sehr schlechte Erfahrungen gemacht haben. Insbesondere im Hinblick auf das Verständnis von nachweislich wirkungsvollen Praktiken bei der Vermittlung von Schreib-, Lese- und Rechenkompetenzen an Erwachsene ist die Literatur nicht sehr ergiebig. In überzeugenden Studien wurde jedoch die Bedeutung von starken Lehrenden und die Wichtigkeit von kontextuellem Lernen betont, wobei der Wunsch von Eltern, ihre Kinder beim Lernen zu unterstützen, aber auch Lernangebote am Arbeitsplatz und berufliche Weiterbildungsmaßnahmen als Mittel zur Schulung genutzt werden können.

Der Zusammenhang zwischen der Vermittlung von Schlüsselkompetenzen und Berufsbildung ist wichtig. Das Programm Integrated Basic Education and Skills (I-BEST) (Integriertes Programm für grundlegende Bildung und Kompetenzen) aus dem US-Bundesstaat Washington liefert ein gutes Beispiel für eine Vermittlungsform, in der die Vermittlung von Schlüsselkompetenzen und berufliche Bildung nutzbringend kombiniert werden. Beim I-BEST-Programm unterrichten eine Lehrperson für Schlüsselkompetenzen und eine Lehrperson für einen berufsbildenden Gegenstand gemeinsam eine Klasse, und beide teilen sich mindestens 50 % der Unterrichtszeit. In Großbritannien hat das Modell Unionlearn ebenfalls große Aufmerksamkeit erzielt. Hierbei erhalten Gewerkschaften durch gezielte Finanzierung die Möglichkeit, Maßnahmen zur Verbesserung der Schlüsselkompetenzen am Arbeitsplatz teilnehmender Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber anzubieten. Der Unterricht wird dabei in der Regel während der normalen Arbeitszeiten und am normalen Arbeitsplatz der Lernenden abgehalten, die sich selbst bei den Gewerkschaftsvertreter/innen melden (und nicht bei den Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern) –

dadurch überwindet das Programm wichtige kontextuelle Barrieren, die sonst eine Beteiligung verhindern.

Dieser Schwerpunkt auf dem Arbeitsplatz ist auch noch aus einem anderen Grund wichtig. Die Arbeit der OECD hat die Maßnahmen aufgezeigt, durch die Kompetenzen durch Beschäftigung aktiviert, erhalten und erweitert werden können. In einem 2016 erschienenen Arbeitspapier der OECD (*Education Working Paper*) von Jimeno et al. – »Education, Labour Market Experience and Cognitive Skills« (Bildung, Erfahrung auf dem Arbeitsmarkt und kognitive Kompetenzen) – wurde anhand der Daten aus der Erhebung zu den Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen beurteilt, ob bei deren Entwicklung die Arbeitserfahrung den gleichen effektiven Zweck erfüllt wie eine Schulbildung. Die Studie ergab, dass arbeitende Bevölkerung mit geringem Bildungsniveau, die im Rahmen ihrer Tätigkeiten Aufgaben erfüllt, die den Einsatz von Lesen, Schreiben und Rechnen erfordern (z. B. E-Mails lesen oder Prozentsätze berechnen), in der Regel besser bei den Tests zu Erhebung der Schlüsselkompetenzen abschneidet als vergleichbare Personen. Insgesamt deutet die Analyse darauf hin, dass in den meisten Ländern, die an der Auswertung teilnahmen, der Beitrag vom Lernen am Arbeitsplatz zur Ausbildung von Schlüsselkompetenzen etwa ein Drittel dessen ausmacht, was durch die Schulpflicht erworben wird. Darum liegt es in unserem Interesse, das Wesen solcher Arbeitsplätze zu verstehen, an denen die Schaffung derartiger Lernmöglichkeiten am wahrscheinlichsten ist. Entsprechende Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber neigen dazu, so genannte »High Performance Work Practices«, also Arbeitsprozesse mit hoher Leistungswirkung, einzusetzen. Dazu zählen Prozesse sowohl in Bezug auf die Arbeitsorganisation als auch auf die Managementpraxis – wo haben Einzelpersonen mehr Einfluss auf den Ablauf ihrer Aufgaben, wie wird eine Tätigkeit ausgeführt, die Zeit verplant und die Informationen regelmäßig zwischen den Kolleginnen und Kollegen geteilt – sowie (wo Arbeitsstunden flexibel gehandhabt werden können) eine Kultur der Weiterbildung und Anerkennung von Leistungen.

Die OECD plant, im Laufe des Jahres 2019 bedeutende neue Erkenntnisse dazu zu veröffentlichen, welche Maßnahmen zur Vermittlung der Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen gut funktionieren. In Zusammenarbeit mit dem englischen Bildungsministerium werfen Analytikerinnen erneut einen Blick auf internationale Daten und Erfahrungen aus verschiedenen Ländern und aktualisieren den Literaturüberblick aus dem Jahr 2015. Im Rahmen dieses Prozesses werden Einblicke aus allen Teilen der Welt dazu herangezogen, wie Regierungen möglichst bedeutsam und nachhaltig etwas im Leben von Erwachsenen bewegen können, deren erste Bildungserfahrungen schlecht waren.

Weitere Informationen über die Erhebung
zu Schlüsselkompetenzen bei Erwachsenen und
über die Arbeit der OECD zu diesem Thema finden Sie hier:
www.oecd.org/skills/piaac/
www.oecd.org/education/innovation-education/vet.htm

Mobilitäts-Scouts – ältere Menschen gestalten eine alternsgerechte Lebensumwelt

© OeAD-GmbH/
APA-Fotoservice/Hörmandinger

Claudia Auzinger
queraum. kultur- und sozialforschung

Claudia Auzinger ist seit Anfang 2018 bei queraum. kultur- und sozialforschung als Mitarbeiterin beschäftigt und arbeitet an Projekten, die sich mit der Aktivierung und Befähigung von Menschen zur Mitsprache und Mitgestaltung ihres Lebensumfelds befassen. Nach dem Studium der Landschaftsarchitektur (BOKU Wien) und Raumplanung (TU Wien) war sie zunächst in der Stadtteilentwicklung und im Stadtteilmanagement tätig, wo sie nachbarschaftsfördernde Projekte initiierte und begleitete sowie lokale Ansprechperson für Bewohner/innen zu Fragen des Wohnumfelds war.

Kontakt
auzinger@queraum.org
www.queraum.org

Der Mobility Scouts Ansatz

Mobility Scouts ist ein Erasmus+ Projekt, das von Partnerorganisationen in den Bereichen Sozialpolitik und Sozialforschung, soziale Gerontologie und Erwachsenenbildung in Österreich, Deutschland, Italien, Litauen und den Niederlanden zwischen Oktober 2016 und September 2018 durchgeführt wurde. In Österreich wurde das Projekt unter dem Titel »Mobilitäts-Scouts« von queraum. kultur- und sozialforschung umgesetzt und vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz unterstützt.

Inklusion und Partizipation älterer Menschen sind die leitenden Prinzipien des Mobility Scouts Ansatzes. Das Projekt greift Aspekte rund um die Themen Aktives Altern, altersfreundliche Lebenswelten, lebenslanges Lernen, Freiwilligenengagement und Koproduktion auf.

Das übergeordnete Ziel des Projekts ist es, ältere Männer und Frauen in Entscheidungsprozesse miteinzubeziehen und sie zu befähigen, an der Schaffung eines alternsgerechten Wohnumfelds als gleichberechtigte Partnerinnen und Partner zu partizipieren. Mobilitäts-Scouts sind Pionierinnen und Pioniere, die das Thema der altersgerechten Umwelt auf die lokale Agenda setzen und diesem Thema durch die Initiierung von lokalen Mobilitäts-Projekten Impulse geben.

Konkret wurden ältere Frauen und Männer im Rahmen eines Mobilitäts-Scouts Trainings geschult und dabei unterstützt, gemeinsame Aktivitäten von öffentlichen Stellen, Unternehmen oder Dienstleistungsanbietern sowie älteren Menschen zur Gestaltung alternsgerechter Lebenswelten anzuregen und zu begleiten. Die Mobilitäts-Scouts Trainings vergrößerten nicht nur das Wissen der beteiligten älteren Menschen zu Themen der Barrierefreiheit, alternsgerechten Infrastruktur und

Ideen- und Networkingpool »Mobilitäts-Scouts« im Rahmen der EPALE Themenkonferenz am 21. Juni 2018 in Wien
© Oead-GmbH/APA-Fotoservice/Hörmandiger

Stadtentwicklung. Die Beteiligten wurden durch die Umsetzung eines Praxisprojekts auch befähigt, sich in gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Bereichen konstruktiv einzubringen und neue Formen der Zusammenarbeit mit relevanten Akteuren der Stadtverwaltung und Bezirkspolitik einzugehen. Diese wiederum öffneten sich für die Einbeziehung älterer Menschen und profitierten von deren Kenntnissen und Erfahrungen.

Wie sieht das Mobilitäts-Scouts Training in Wien aus?
Das erste Durchlauf des Mobilitäts-Scouts Trainings in Wien fand zwischen Februar und September 2018 statt. Die insgesamt 13 Teilnehmer/innen haben die Möglichkeit, parallel zu den Inhalten im Training eigene Ideen für Praxisprojekte zu entwickeln und umzusetzen. Das Training besteht aus drei Phasen:

- → Lernphase
- → Umsetzungsphase
- → Reflexions- und Abschlussphase

Die **Lernphase** dient der Vermittlung von Wissen und dem Austausch bereits vorhandener Erfahrungen. In **thematischen Workshops** wird Basiswissen zur alternsgerechten Gestaltung des öffentlichen Raums und der Mobilität in Wien vermittelt. Die Mobilitäts-Scouts lernen die Elemente einer alternsgerechten Lebenswelt kennen, bekommen einen Überblick über die wichtigsten Akteur/innen (in Bereichen wie Stadtplanung, Stadtgestaltung, Barrierefreiheit, etc.) und deren Verantwortungsbereiche. Auch Partizipationsmöglichkeiten bei der (Um-)Gestaltung von öffentlichem Raum und Mobilitätsangeboten und Beispiele aus der Praxis werden diskutiert.

Zur Gestaltung und Umsetzung dieser thematischen Workshops werden Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen projektrelevanten Bereichen hinzugezogen, wie z. B. Vertreter/innen der Lokalen Agenda 21 (Partizipation), der Mobilitätsagentur Wien (Mobilität, Barrierefreiheit), oder der Planungsabteilungen der Stadtverwaltung (Stadtgestaltung/Öffentlicher Raum; Stadtentwicklung).

In den begleitenden **Praxismodulen** entwickeln die Mobilitäts-Scouts mit Unterstützung des Projektteams ihre Praxisprojekte. Für eine erfolgreiche Projektentwicklung werden unterschiedliche Werkzeuge (Projektkonzept, Aktionsplan, Umfeldanalyse) vorgestellt und angewandt.

In der mehrmonatigen **Umsetzungsphase** entwickeln die Mobilitäts-Scouts ihre Projektideen weiter und setzen die Praxisprojekte um. Dabei erhalten die Teams je nach Bedarf individuelle Unterstützung (z. B. beim Aufbau von Kooperationen mit externen Partner/innen, beim Projektmanagement) und Coaching durch die Trainer/innen.

Den Abschluss des Trainings bildet eine **Reflexions- und Abschlussphase.** Bei einem Reflexions-Workshop stehen der Rückblick auf Training und Praxisprojekte und ein Ausblick auf die Zukunft (Nachhaltigkeit, Folgeprojekte etc.) im Mittelpunkt.

Was bedeutet altersfreundlich?
Alternsgerecht ist ein Wohnumfeld dann, wenn es von Seniorinnen und Senioren mit und ohne Mobilitätseinschränkungen selbstbestimmt und sicher genutzt werden kann. Es soll darüber hinaus einladend wirken und die Freude daran wecken, sich auf den Weg zu machen, dabei zu sein, mitzumachen. Eine alternsgerechte Lebenswelt ermöglicht und fördert die Bewegung und den Aufenthalt im öffentlichen Raum für Seniorinnen und Senioren, die mit größerer Wahrscheinlichkeit von Mobilitätseinschränkungen betroffen sind als jüngere Menschen.

Warum ist ein Projekt wie Mobility Scouts relevant?
Im Jahr 2060 wird beinahe ein Drittel der europäischen Bevölkerung 65 Jahre oder älter sein. Altern ist damit nicht ausschließlich eine individuelle, sondern auch eine gesellschaftliche Herausforderung. Auf sie sollten wir rechtzeitig und in vielfältiger Weise vorbereitet sein. Lebensräume alternsgerecht, einladend und zugänglich zu gestalten ist nicht nur Antwort auf den demografischen Wandel, sondern nimmt auch die Bedürfnisse der Menschen ernst, sich möglichst lange selbstständig im öffentlichen Raum zu bewegen und sich aktiv am gesellschaftlichen Leben beteiligen zu können.

Mobilität und Teilhabe stehen in einem Wechselspiel: Mobilität ist die Grundvoraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe, und Teilhabemöglichkeiten unterschiedlicher Art erhöhen das Interesse der Menschen sich auf den Weg zu machen. Die Teilnahme an unterschiedlichen Bereichen des öffentlichen Lebens, d. h. eine zugängliche Umgebung mit entsprechenden Angeboten an Diensten, ist eine entscheidende Voraussetzung für ein aktives, sinnerfülltes und gesundes Leben im Alter.

Ältere Menschen sind Expertinnen und Experten ihrer persönlichen Lebenswelt und wissen am besten, wie Dienstleistungen und öffentliche Räume gestaltet und organisiert werden sollten, damit die Teilhabe Älterer möglich ist. Sie wollen, dass ihre Stimmen gehört, ihre Erfahrungen anerkannt und ihre Fähigkeiten genutzt und gewürdigt werden. Das Projekt Mobility Scouts setzt genau hier an: es will Senioren und Seniorinnen befähigen sich mit Ihren Perspektiven bei der Gestaltung und Organisation ihrer Lebenswelt einzubringen.

Welche Rollen können Mobilitäts-Scouts einnehmen?

Mobilitäts-Scouts können in verschiedenen Bereichen und auf verschiedenen Ebenen aktiv werden, um eine altersfreundliche Umwelt zu fördern. Der folgende Überblick über die verschiedenen Rollen, die Mobilitäts-Scouts übernehmen können, ist der Versuch, mögliche Tätigkeitsfelder zu kategorisieren, die sich in der Praxis mitunter überschneiden und kombiniert werden können.

Erforschen und berichten
Als Expertinnen und Experten für ihr jeweiliges Umfeld haben ältere Bürgerinnen und Bürger ein geschultes Auge für alternsgerechte Räume oder Angebote. Probleme sind in der Regel bekannt und werden untereinander kommuniziert. In vielen Fällen leiten die

betroffenen Älteren sie jedoch nicht an die zuständigen Behörden weiter oder haben Vorbehalte, sich aktiv bei den Institutionen zu beschweren. Ohne das Wissen über bestehende Probleme können diese jedoch nicht gelöst werden.

Mobilitäts-Scouts können somit als Vermittler fungieren. Sie können Feedback und Kommentare älterer Menschen zu ihrem Lebensumfeld, möglichen Problembereichen, öffentlichen Gebäuden und seniorenfreundlichen Angeboten sammeln und an relevante Institutionen (z. B. Unternehmen oder Kommunen) weiterleiten. Mobilitäts-Scouts können auch ältere Menschen und Fachleute aus verschiedenen Sektoren zusammenzubringen. Die Erfahrung zeigt, dass Runde Tische, gemeinsame Stadtbegehungen oder Workshops geeignete Methoden sind, um sich auszutauschen und Ideen zu sammeln. Mobilitäts-Scouts können jedoch auch eine direkte und anonyme Möglichkeit schaffen, um Probleme zu melden (z. B. durch Umfragen).

Trainieren und kommunizieren
Mobilitäts-Scouts können ihre Perspektiven und Kenntnissen an Akteure, die für alternsgerechte Umgebungen relevant sind, weitergeben. Hierzu gehören z. B. Kommunen, Dienstleister des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV), aber auch Architekturstudierende oder künftige Planer und Planerinnen. Darüber hinaus können Mobilitäts-Scouts bestehende Angebote aktiv fördern und ihre Mitmenschen darüber informieren.

Entwickeln und unterstützen
Bei dieser Art von Mitwirkung unterstützen ältere Menschen systematisch Kommunen oder Organisationen beim Entwurf und der Herstellung von Dienstleistungen oder Maßnahmen. Sie können z. B. als Kontaktpersonen für ältere Kund/innen fungieren, deren Rückmeldungen sammeln, Organisationen bei der Entwicklung von Publikationen unterstützen, als Ko-Designer/innen bei Planungsprojekten auftreten oder andere ältere Bürger/innen ausbilden. Unterstützungsmaßnahmen können auch von Mobilitäts-Scouts koordiniert werden.

Inspirieren und motivieren
Mobilitäts-Scouts können Angebote organisieren, um die Beteiligung älterer Menschen am sozialen Leben zu fördern. Einige Zielgruppen (z. B. Menschen mit Demenz oder Behinderung) benötigen bei Aktivitäten außerhalb ihrer Wohnungen eine spezielle Infrastruktur und Betreuung. Seniortrainer/innen sind bereits häufig in der Freiwilligenarbeit, generationenübergreifenden Projekten oder in der kulturellen Bildung zu finden.

Initiieren und agieren
Mobilitäts-Scouts sind auch dazu eingeladen, Veranstaltungen und Initiativen zu organisieren, um altersfreundliche Umgebungen zu gestalten und um auf die täglichen Herausforderungen und Hindernisse für ältere Menschen aufmerksam zu machen.

Erfahrungen aus dem Projekt

Die Erfahrungen und Ergebnisse aus dem Projekt wurden im Handbuch Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger und im Handbuch für Praktikerinnen und Praktiker aufbereitet und festgehalten. Darüber hinaus erhalten Interessent/innen in einem Online-Training nähere Informationen zum Projekt und den umgesetzten lokalen Initiativen sowie Tipps und Tricks für die praktische Umsetzung ähnlicher Projekte.

Weitere Infos auf:
www.mobility-scouts.eu

MINCE – Model for Inclusive Community Education

© OeAD-GmbH/ APA-Fotoservice/Hörmandinger

Karin Kicker-Frisinghelli
Lebenshilfen Soziale Dienste GmbH

Karin Kicker-Frisinghelli ist diplomierte Behindertenpädagogin und Erziehungswissenschafterin. Seit 2014 ist sie bei der Lebenshilfen Soziale Dienste GmbH im Bereich der Forschung, Entwicklung und Innovationen tätig.
Die Lebenshilfen Soziale Dienste GmbH ist seit über zehn Jahren im Bereich von EU-Projekten tätig und hat Erfahrung in der Koordination und als Partnerin entsprechender Projekte. Zentrales Anliegen stellen dabei immer die Selbstbestimmung und Inklusion der Menschen mit Behinderung in die Gesellschaft dar.

Kontakt
karin.kicker-frisinghelli@lebenshilfen-sd.at
http://lebenshilfen-sd.at/ueber_uns/eu_projekte

Menschen mit schweren und schwersten Behinderungen stehen oft am Rande unserer Gesellschaft. Nach wie vor ist deren soziale Inklusion und gesellschaftliche Partizipation nicht zufriedenstellend gelöst. Das Projekt MINCE verfolgte das Ziel, die Inklusion von Menschen mit schweren und schwersten Behinderungen in der Gesellschaft zu verstärken. Damit folgte das Projekt dem Artikel 19 der UN Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung und der darin formulierten Forderung nach unabhängiger Lebensführung und Einbeziehung in die Gesellschaft. Nach dem ICF-Modell der WHO (International Classification of Functioning, Disability and Health)[1] sind bei dieser Personengruppe sowohl mentale als auch sensorische Funktionen von der Beeinträchtigung betroffen. In der Lebensrealität der Menschen bedeutet dies, dass sie in fast allen Lebensbereichen auf personelle und materielle Unterstützung angewiesen sind. Außerdem sind Menschen mit schweren Behinderungen in der Gesellschaft oft nicht sichtbar, leben nach wie vor größtenteils in Institutionen, sehr oft in isolierten Settings. Diese öffentliche Absenz trägt unter anderem zur Exklusion von Menschen mit schweren Behinderungen bei (vgl. Jantzen 2015, S. 53).

Im Projekt MINCE entwickelten die Lebenshilfen Soziale Dienste GmbH mit Partnern aus Bulgarien, Deutschland, Kroatien, Polen, Portugal und Slowenien ein innovatives Modell für inklusive Community Education. Die Idee war, dass einzelne soziale Räume, Nachbarschaften, Gruppen – Communities – gemeinsam lernen, wie sie zukünftig inklusive Angebote (z. B. niederschwellige Bildungs- und Lernmöglichkeiten) schaffen, an denen alle Menschen, also auch Menschen mit schweren und schwersten Behinderungen, teilnehmen können. Die Projektidee basiert auf dem Anspruch, dass Inklusion gelingt, wenn alle gesellschaftlichen Systeme gemeinsam daran arbeiten, wenn Inklusion als Aufgabe der Gesellschaft gesehen wird und die Herausforderungen, denen Menschen mit schweren Behinderungen gegenüberstehen, nicht länger als individuell zu lösende Probleme bei den Betroffenen verbleiben. Inklusion findet immer in einem wechselseitigen Prozess zwischen Individuum und Gesellschaft statt und kann auch nur in diesem Zusammenspiel vorangetrieben werden und schließlich gelingen.

Aufstellungsübung zum Thema »Exklusion – Separation – Integration – Inklusion« im Ideen- und Networkingpool »MINCE – Model for Inclusive Community Education«
© Oead-GmbH/APA-Fotoservice/Hörmandiger

Von Seiten der Gesellschaft bestehen auch Hemmschwellen im Umgang mit Menschen mit schweren Behinderungen. Die Lebensrealitäten von Menschen mit schwerer Behinderung müssen für ein gelingendes Miteinander verstanden werden. MINCE ist entsprechend dieses Bedarfes auch als ein Modell des Verstehens und Zusammenlebens zwischen Individuen und Gesellschaft zu sehen. Das Projekt zielte mit der Entwicklung unterschiedlicher Methoden und Angeboten auf mehrere gesellschaftliche Ebenen und Zielgruppen ab und bildet in seiner Gesamtheit das *Model for Inclusive Community Education.* Aus Sicht der Projektpartnerschaft eignet sich Community Education dazu, Prozesse – wie den der Inklusion – in Gang zu bringen. Wagner/Steiner/Larissegger (2013) beschreiben dieses Potential der Community Education unter Bezugnahme auf unterschiedliche Studien: Community Education ist eine »Verbindung von Bildungsarbeit mit Gemeinwesenarbeit und/oder Regionalentwicklung«, sie schafft »Lerngelegenheiten innerhalb und für die Community« und forciert »Partizipation und Empowerment von sozial Benachteiligten« (S. 7). Auf diese und andere Wirkungen zielt auch die *Aktionslinie 6 der LLL 2020 – Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich* ab, die eine Verstärkung der Community Education als wesentlichen Bestandteil eines lebensbegleitenden Lernens vorsieht (vgl. BMUKK 2011, S. 32ff).

Gemäß der Ideen des Empowerments und der Selbstvertretung war ein Ziel im Projekt, ein Training für Menschen mit Behinderung zu entwickeln, in dem sie lernen, als Peer-Vermittlerinnen oder Peer-Vermittler neben ihren eigenen auch die Interessen der Menschen mit schweren Behinderungen zu vertreten und in dieser neuen Rolle Brücken zwischen der Gesellschaft und den Menschen mit schweren Behinderungen zu bauen. Aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen, z. B. in Bezug auf institutionelle Begleitung, Barrieren im Alltag oder Alltagsdiskriminierung, können sie sich in die Lebenssituationen anderer Menschen mit Behinderung zumeist gut einfühlen. Auf diese Erfahrungen wurde Bezug genommen und

ein Curriculum für Peer-Vermittlung (Produkt 1) und ein Leitfaden für Peers in leichter Sprache entwickelt (STEP UP Leitfaden für Peer-Vermittlung, Produkt 2). Diese beiden Produkte unterstützen Peers dabei, Kompetenzen zu entwickeln, die sie zur Vertretung von sich selbst und der Menschen mit schweren Behinderungen benötigen. Somit können die geschulten Peers sicherstellen, dass die Bedürfnisse der Zielgruppe Menschen mit schweren Behinderungen adäquat berücksichtigt werden.

Außerdem wurden Maßnahmen zur Weiterbildung professioneller Begleiterinnen und Begleiter in der Behindertenarbeit entwickelt. Sie sind durch ihre Ausbildung auf die Alltagsbegleitung von Menschen mit schweren Behinderungen sehr gut vorbereitet und verfügen über großes Wissen und Kompetenzen im Hinblick auf Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten. Der Bedarf an praktisch anwendbarem Wissen zu konkreten Schritten in Richtung Inklusion von Menschen mit (schweren und schwersten) Behinderungen ergibt sich oft erst aus alltäglichen Anforderungen und wird in den Grundausbildungen zu wenig berücksichtigt. Um diesem Bedarf zu begegnen, hat MINCE entsprechende Weiterbildungsmodule entwickelt.

Für Organisationen der Behindertenhilfe wurden Vorschläge erarbeitet, wie diese sich zukünftig noch zielgerichteter für die Inklusion der Gruppe der Menschen mit schweren und schwersten Behinderungen einsetzen, sich gegenüber der Gesellschaft mehr öffnen und Angebote auch für die Community anbieten können.
Kernelement der gesamten Projektarbeit war eine partizipative und inklusive Vorgehensweise. So wurden in die jeweiligen Entwicklungen die angesprochenen und betroffenen Personen und Zielgruppen bereits direkt miteinbezogen. In allen Partnerländern wurden Arbeitsgruppen gebildet, in denen sowohl Menschen mit Behinderung als auch professionelle Betreuerinnen und Betreuer sowie andere interessierte Personen mitarbeiteten. Durch diesen Ansatz waren alle im Projekt angesprochenen Zielgruppen auch als Expertinnen und Experten in die Entwicklung der einzelnen Maßnahmen und Produkte involviert.

Literatur:

BMUKK – Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (2011): LLL 2020. Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich. Online verfügbar: https://www.bmb.gv.at/ministerium/vp/2011/lllarbeitspapier_ebook_gross_20916.pdf?4dtiae (08.06.2018).

Jantzen, Wolfgang (2015): Autonomie und Selbstbestimmung. In: Behinderte Menschen, Zeitschrift für gemeinsames Leben und Arbeiten, Jg. 38, H. 2, S. 49–59.

Wagner, Elfriede/Steiner, Mario/Lassnigg, Lorenz (2013): Community Education in Österreich. Eine Standortbestimmung. Endbericht. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur. Online verfügbar: http://www.equi.at/dateien/CE-Endbericht_IHS.pdf (08.06.2018).

1 Vgl. http://www.who.int/classifications/icf/en/

Drama for Change – Kreative Prozesse in der Erwachsenenbildung

Drama for Change war ein dreijähriges Partnerschaftsprogramm von 2014 bis 2017 aus fünf europäischen Ländern Bulgarien, Deutschland, Irland, den Niederlanden und Spanien, das von Erasmus+ gefördert wurde. Anhand kreativer Methoden aus dem Theater wurden ein neuer **»Drama for Change«-Lehrplan** sowie eine **Ressourcen-Toolbox** für Erwachsenenbildnerinnen und Erwachsenenbildner entwickelt. Unter Einsatz künstlerischer Gestaltungsmöglichkeiten sollten dabei Antirassismus, Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern und gesellschaftliche Vielfalt gefördert werden. **Drama for Change** brachte sektorübergreifende Organisationen zusammen, die sich im Bereich der Erwachsenenbildung mit der Inklusion von Randgruppen beschäftigen. Die fünf europäischen Partner waren Smashing Times Theatre Company (Irland), IFES, Valencia (Spanien), Pressure Line Visual and Creative Communications, Rotterdam (Niederlande), dialogue, Lindau (Deutschland) und KU TU Ltd, Sofia (Bulgarien).

Ergebnis des Projekts **Drama for Change** war die Ausarbeitung eines fünftägigen »Train-the-Trainers«-**Lehrplans** sowie einer **Ressourcen-Toolbox,** mit denen Lehrenden in der Erwachsenenbildung sowie Künstlerinnen und Künstlern die nötigen Kompetenzen vermittelt werden, um mit Hilfe des kreativen Mediums des Theaters Antirassismus, Gleichberechtigung der Geschlechter und Diversität zu fördern. Der Training-Lehrplan mit dem Titel **»Drama for Change Training Programme: Using Theatre to promote Anti-Racism, Gender Equality and Inclusion«** steht auf allen Partner-Webseiten sowie auf der Seite von EPALE, der E-Plattform für Erwachsenenbildung in Europa, zur Verfügung. Der Lehrplan wurde als Ergebnis zweier Umfragen entwickelt: Die erste Umfrage richtete sich an Lehrende in der Erwachsenenbildung und die zweite an Künstlerinnen und Künstler, die daran interessiert waren zu erfahren, wie sich Theaterübungen und -spiele in der themenbasierten Arbeit einsetzen lassen.

© OeAD-GmbH/
APA-Fotoservice/Hörmandinger

Mary Moynihan
Smashing Times International Centre for the Arts and Human Rights

Mary Moynihan ist Autorin, Theaterschaffende und Filmemacherin sowie Artistic Director der Smashing Times Theatre and Film Company und des Smashing Times International Centre for the Arts and Human Rights sowie Dozentin der Theaterwissenschaft an der Hochschule für Musik und Theater, DIT (Conservatory of Music and Drama) in Irland.

Kontakt
www.smashingtimes.ie
TWITTER: https://twitter.com/Smashing_Times
mary@smashingtimes.ie

Theater-Workshop unter der Leitung von Mary Moynihan, Smashing Times, bei der EPALE-Themenkonferenz in Österreich
© Oead-GmbH/APA-Fotoservice/Hörmandiger

Der Drama for Change-Lehrplan umfasst eine Reihe von Theaterübungen und -spielen, die von Lehrenden in der Erwachsenenbildung zur Förderung der Arbeit im Bereich Chancengleichheit, Inklusion und Antirassismus eingesetzt werden können, sowie eine Reihe von Handreichungen, wie etwa Leitlinien für so genannte Theater-Facilitators (Personen, die das Training leiten), Schlüsselbegriffen und Literaturverzeichnis. Als Begleitmaterial wird eine Ressourcen-Toolbox bereitgestellt, die online fünf wissenschaftliche Dokumente umfasst. Diese bieten Informationen zur kulturellen Diversität und aktuellen Richtlinien, rechtlichen Vorschriften in den einzelnen Partnerländern sowie fünf Video-Demos. In diesen wird anhand einer Schritt-für-Schritt-Anleitung die Umsetzung bestimmter Spiele und Übungen durch einen der Theater-Facilitators in der Arbeit mit einer Teilnehmendengruppe erläutert.

Theater-Workshop als kollaboratives Ereignis

Ein Theater-Workshop lässt sich als kollaboratives Ereignis beschreiben, in welchem eine Gruppe gemeinsam unter Einbeziehung aller Teilnehmenden, in der Regel ohne Publikum, die Methodik des Theaterspiels erarbeitet. Laut Chris Johnson lässt sich ein Theater-Workshop sehr einfach an die Anforderungen aller Anwesenden anpassen, so dass die Workshop-Arbeit auch tatsächlich für alle zugänglich ist, auch für jene, die gesellschaftlich ausgeschlossen sind oder sich selbst vom gesellschaftlichen Mainstream abgewendet haben. Theater ist eine gemeinschaftliche Aktivität, da es »die Werte nährt, die mit gemeinschaftlichen Idealen im Einklang stehen, Zusammenarbeit, Gemeinsinn und Chancengleichheit respektiert und dadurch in gegenseitigem Respekt mündet«.[1]

Wird das Theater als Instrument in der Erwachsenenbildung eingesetzt, basiert der Lernprozess auf drei Ebenen. Erstens entwickeln die Teilnehmenden grundlegende schauspielerische und dramaturgische Kompetenzen, wie Fokussierung und Konzentration, Vorstellungskraft und Teamarbeit. Auf einer zweiten Ebene bringt der Workshop die Beteiligten zusammen, um gemeinschaftliches Lernen und Erfahrungen in Bezug auf bestimmte Themen oder Aspekte zu unterstützen. Auf einer weiteren Ebene werden vor allem »Lebenskompetenzen« entwickelt. Der Schwerpunkt beim

© OeAD-GmbH/APA-Fotoservice/Hörmandinger

gemeinsamen Durchlaufen von Spielen, Übungen und Improvisationsaufgaben liegt auf einer aktiven, physischen Beteiligung zur Förderung von gegenseitigem Respekt, Vertrauen, Empathie sowie zum Aufbau authentischer und bedeutsamer Beziehungen. Ein Theater-Workshop kann das emotionale Ich offenlegen, aktives Zuhören unterstützen sowie Offenheit und Einfühlungsvermögen gegenüber anderen fördern. Die Facilitators schaffen dafür eine unterstützende Umgebung, denn die Teilnehmenden brauchen ein »Gefühl der Sicherheit«, um Risiken eingehen zu können. Das künstlerische Medium des Theaters ermöglicht den Lernenden, sich aktiv in den Lernprozess einzubringen und bietet eine Struktur für Selbstlern- und Gruppenlernprozesse, indem es den Teilnehmenden ermöglicht, eigenständig neue Inhalte zu entwickeln. Das Theater basiert ganz grundsätzlich auf dem Konzept des »Selbstlernens« und generiert nicht nur Erfahrungswissen zu einem bestimmten Thema und die Chance für die Teilnehmenden, bestimmte Aspekte auf ihre ganz eigene Art und Weise zu erschließen. Es bietet zudem auch Raum für die Entwicklung neuer Lebenskompetenzen und einer neuen Haltung hinsichtlich aktivem Zuhören, Zusammenarbeit, Kommunikationsfertigkeiten, stärkerem Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl, Problemlösung, kritischem Denken, Entscheidungsfindung, Unabhängigkeit, innovativen Denkansätzen und Teamfähigkeit.

Der **Drama for Change**-Lehrplan lehnt sich an die Arbeit von inspirierenden Theaterschaffenden an, wie Viola Spolin (1906–1994) und Augusto Boal (1931–2009). Boal, ein brasilianischer Theatermacher und Gründer des **Theaters der Unterdrückten,** schrieb, die Muttersprache des Theaters sei der »menschliche Körper«. Seine Techniken umfassen das Bilder-Theater (Personen stellen mit ihren Körpern Statuen dar, um eine Perspektive auf ein bestimmtes Thema darzustellen), was in Übungen häufig in **Drama for Change** als non-verbale, inklusionsfördernde Methode eingesetzt wird, die – wir alle verfügen über einen Körper – beispielsweise mögliche Sprachbarrieren umgeht. Viola Spolin schreibt über die »Erfahrung, sich über das bestehende Wissen hinaus zu wagen« und vertritt die Meinung: »Das Körperliche, das Gegenständliche, ist das Bekannte, und durch dieses finden wir unseren Weg zum Unbekannten, zum Intuitiven und vielleicht auch zu einem Bereich, der über den menschlichen Geist hinaus geht«.[2]

Eintauchen in das Unbekannte

Ein Theater-Workshop lässt sich einfach an die Anforderungen aller Beteiligten anpassen. Ich erinnere mich noch daran, als ich meinen ersten Workshop für Menschen mit körperlichen Einschränkungen vorbereitete und feststellen musste, dass die meisten Spiele eine gewisse Form von Bewegung erforderten. Bei der Ausarbeitung meines geplanten Workshop-Ablaufs hatte ich mich ursprünglich dazu entschieden, vollständig auf Spiele und Übungen zu verzichten, einfach weil dafür Bewegungen nötig waren. Dann aber erinnerte ich mich daran, dass es beim Theater schließlich darum geht, Risiken einzugehen und in Unbekanntes einzutauchen. Ich nahm also die Bewegungsübungen wieder in das Programm auf. Ich begann mit dem **Energy Circle** (Energiekreis) aus **Drama for Change.** Die Teilnehmenden stehen dabei im Kreis und müssen ihre Hände und den gesamten Körper einsetzen. Jede Person übergibt ein Händeklatschen an die jeweils nächste Person rechts von ihr. Das Klatschen soll dabei ohne Verzögerung oder Vorauseilen im Kreis rundum laufen, und das Ziel besteht darin, einen rhythmischen Bewegungsfluss zu erzeugen und das Händeklatschen ohne Unterbrechung im Kreis weiterzugeben. Ist das erreicht, kann als Übungsvariante die Richtung des Händeklatschens geändert werden. Ich begann mit dem Händeklatschen und gab es an die Person auf meiner rechten Seite weiter. Die nächsten zwei oder drei Personen saßen im Rollstuhl und konnten das Klatschen durch die Bewegung ihrer Hände und Oberkörper weitergeben. Dann kam es bei einer Person an, die vom Hals abwärts bewegungsunfähig war. Es kam zu einer Pause. Nach einer Weile gab die Teilnehmerin das Klatschen über ein Augenzwinkern weiter. Beteiligt waren dabei allerdings nicht nur ihre Augen. Wir sahen und fühlten die Willenskraft und die Energie der »Bewegung«, die die Teilnehmerin erzeugte – es war ein ganz besonderer Moment, als das Spiel weiterlief. Von da an stellte ich nie wieder im Vorfeld restriktive Vermutungen an, da ich erkannte, dass es vielfache Möglichkeiten gibt, um Menschen einzubinden und ein Spiel oder eine Übung auszuführen. Ich denke oft daran, wie Christine, eine Dichterin und eine der Teilnehmerinnen, eine der bemerkenswertesten Improvisationen entwickelte und präsentierte, obwohl sie nicht in der Lage war zu sprechen und vom Hals an gelähmt war. Leider ist Christine mittlerweile verstorben, doch ihr außergewöhnliches Schaffen und ihre Präsenz bleiben in meinem Gedächtnis, zeigen sie doch die Kraft des menschlichen Geistes.

Unterstützung für Trainerinnen und Trainer bei Schulungskursen in kreativen Prozessen

Der Einsatz von Kunst als unterstützendes Element für experimentelles Lernen im kollaborativen Kontext bedingt ein hohes Maß an Erfahrungen und Expertise in der jeweiligen Kunstform. Auf unserem Weg sind wir dabei auf die nachhaltige Unterstützung von öffentlicher Seite angewiesen, um Schulungen unter Einsatz kreativer Prozesse in der Erwachsenenbildung sowie im gesellschaftlichen und pädagogischen Kontext anbieten zu können. So gibt es beispielsweise in Irland keine gesonderte akademische Qualifikation für Theaterpädagogik im Bildungs-, Gesellschafts- und Gemeinschaftskontext. Künstlerinnen und Künstler, Pädagoginnen und Pädagogen sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler benötigen Unterstützung, um auch weiterhin gemeinsam innovative, auf kreativen Ansätzen fußende Strategien in der Erwachsenenbildung zu entwickeln, welche Menschenrechte, Gleichstellung der Geschlechter, soziale Inklusion und Diversität fördern, und ihre Arbeit auf evidenzbasierte Untersuchungen und Analysen stützen zu können. Smashing Times möchte sich herzlich bei allen Mitwirkenden und unterstützenden Institutionen von **Drama for Change** bedanken, insbesondere beim Programm Erasmus+, Léargas und The Arts Council. Zugriff auf den **Drama for Change-Theaterlehrplan und die Toolbox of Resources** erhalten Sie hier.

1 Chris Johnson: House of Games, Making Theatre from Everyday Life, Routledge New York, 1998, Seite 4

2 Viola Spolin: Improvisation for the Theatre, A Handbook of Teaching and Directing Techniques. North Western University Press. Seite 16

»Die Veranstaltung war großartig. Die Umsetzung hat mich begeistert – und hat mich zu vielen neuen Ideen und Perspektiven inspiriert. Das Lied am Ende des Events spricht für sich selbst.«

»Drama for Change«-Teilnehmer

Ressourcen

Neben dem Drama for Change-Lehrplan stehen (mit Unterstützung durch das Programm »Europa für Bürgerinnen und Bürger«) auf der Webseite von Smashing Times folgende weitere Hilfsmittel, Tools und Ressourcen kostenlos zum Download zur Verfügung:

Das Buch Women War and Peace mit einem Vorwort von Marian Harkin, Mitglied des Europaparlaments, Irland, sowie Artikeln, Studien und Erzählungen von 23 Frauen als Zeitzeuginnen des Zweiten Weltkriegs und des Holocaust – mit Geschichten aus Irland, Spanien, Deutschland und Polen als Plädoyer für die Freiheit, gegen Totalitarismus und für den Frieden.

Das Buch Women in an Equal Europe mit Interviews von 21 Frauen aus dem heutigen Irland, Spanien, Kroatien und Serbien – zum Gedenken an die Gleichstellung und die Lebenserfahrungen von Frauen in Europa, um ihrer Stimme und ihren Geschichten gleichermaßen Gehör und Anerkennung zu verschaffen.

Das Erasmus+ Projekt BYMBE – Wiedereinstieg für junge Mütter in der Berufsausbildung

© OeAD-GmbH/
APA-Fotoservice/Hörmandinger

Angela Pittl
Frauen im Brennpunkt

Angela Pittl ist Erziehungswissenschafterin (Universität Innsbruck). Zudem kann sie Diplome in Tourismus, Export und internationale Geschäftstätigkeit, Projekt- und Prozessmanagement, sowie Mediation und Konfliktmanagement vorweisen. Neben ihrer langjährigen Trainertätigkeit kann sie auf mehr als fünf Jahre Erfahrung in der Durchführung von EU Projekten zurückgreifen. 2006–2012 war Angela Pittl Geschäftsführerin von »Frauen im Brennpunkt« in Innsbruck, von Oktober 2016 bis Oktober 2018 leitete sie den in den Bereichen Frauenberatung, Gleichstellung und Kinderbetreuung tätigen Verein als Obfrau.

Kontakt
a.pittl@aon.at
info@fib.at
www.fib.at

Das Projekt »BYMBE – Wiedereinstieg für junge Mütter in der Berufsausbildung« wird durch das Programm Erasmus+ Erwachsenenbildung mit einer Laufzeit von zwei Jahren gefördert. Projektkoordinator ist der Verein Frauen im Brennpunkt in Österreich, welcher seit über 30 Jahren sowohl Kinderbetreuung als auch Frauenberatung in Tirol anbietet. Die Projektpartner kommen aus Bulgarien, Irland, Italien, Litauen und Spanien.

Die Projektidee baut auf das Projekt »Job Navi« von Doris Landauer auf, welches vom AMS Wien durchgeführt wurde. Auf Grund unseres langjährigen Engagements in der Frauenförderung im Rahmen unserer Frauenservicestelle und des FrauenBerufsZentrums Tirol erschien uns der Ansatz der frühen Prävention von Altersarmut durch die Förderung eines Bildungsabschlusses junger Mütter als sehr vielversprechend. Da Schulabbrüche junger Mütter und die daraus resultierenden mangelnden Verdienst- und Zukunftsperspektiven nicht nur ein österreichisches Problem sind, entschlossen wir uns, das Projekt auf europäischer Ebene unter Einbezug von fünf Partnerländern zu konzipieren und bei Erasmus+ einzureichen.
Im Gegensatz zu »Job Navi« bietet BYMBE keine eigenen Ausbildungen an, sondern versucht die jungen Mütter im Alter von 15 bis 25 Jahren in bestehende Ausbildungsangebote vor Ort einzubinden und deren Vorbereitung und Begleitung sicher zu stellen.

Um den Bedürfnissen der Zielgruppe in den jeweiligen Ländern gerecht zu werden, wurde am Projektbeginn eine Analyse der Ausbildungs- und Unterstützungsmöglichkeiten in den Regionen der einzelnen Partnerorganisationen erstellt. Diese zeigt im Detail organisatorische und finanzielle Rahmenbedingungen in Bezug auf Ausbildungen ebenso wie auf zur Verfügung stehende Kinderbetreuung auf. Ziel ist eine Weiterentwicklung/Anpassung und Pilotierung der ursprünglichen Projektidee von Wien auf andere Länder und auch auf den ländlicheren Raum.

Ideen- und Networkingpool »Bringing young mothers back to education« im Rahmen der EPALE Themenkonferenz am 21. Juni 2018 in Wien
© Oead-GmbH/APA-Fotoservice/Hörmandiger

Referentin Sonja Karbon, Frauen im Brennpunkt, im Ideen- und Networkingpool »Bringing young mothers back to education«
© Oead-GmbH/APA-Fotoservice/Hörmandiger

Der Bericht macht vor allem die Diskrepanz zwischen Ausbildungszeiten und zur Verfügung stehender Kinderbetreuung in den Partnerländern deutlich. Er zeigt aber auch den Bedarf an finanzieller Unterstützung und Förderungen zur Sicherstellung der Leistbarkeit der Kinderbetreuung.

Die Bedeutung eines Bildungsabschlusses für junge Mütter wird auf zwei Ebenen beworben werden. Einerseits erfolgt die Bewerbung durch eine Motivationskampagne zur Bewusstseinsbildung der Problematiken bei vorzeitigem Schulabbruch und des BYMBE Unterstützungspakets für junge Mütter zum Nachholen ihres Schulabschlusses. Dieses richtet sich an junge Mütter selbst und ihrer Umgebung (Sozialarbeiter/innen, Lehrer/innen, Trainer/innen, Familien und Freude) um den vorzeitigen Schulabbruch zu vermeiden und sie zur Rückkehr ins Bildungssystem zu motivieren. Die Kampagne wurde bereits gestartet und ist derzeit über soziale Medien am Laufen.

Neben der Motivationskampagne soll auf einer zweiten Ebene die Bedeutung eines Abschlusses und die Möglichkeiten des BYMBE Projektes durch die Entwicklung eines Interventionssets mit Methoden zum Erreichen junger NEET Mütter verbreitet werden. Bei diesen Methoden geht es im speziellen auch um die Einbindung von Eltern und Peer Groups als Unterstützungsmultiplikatoren für das Gelingen der Rückkehr ins Bildungssystem. Von Bedeutung ist auch ein Notfallsystem, um möglichen Krisen vorzubeugen und Zweifeln entgegenzuwirken. Dieses Interventionsset richtet sich an Sozialarbeiter/innen, Lehrer/innen, Trainer/innen und soll diese in der direkten Arbeit mit der Zielgruppe unterstützen bzw. ihnen dabei helfen die Zielgruppe zum Wiedereinstieg zu motivieren.

Das Training in diesem Set erfolgt in zwei Schritten. Der erste Schritt war eine internationale Trainerausbildung, welche Anfang März 2018 in Oviedo in Spanien stattfand. Jeweils zwei Teilnehmer/innen aus den Partnerländern wurden vom irischen Projektpartner geschult, welcher hierfür die Methoden entwickelt hatte. Ziel des Trainings war die Verbesserung der Kompetenzen der Sozialarbeiter/innen und Trainer/innen, damit sie sich besser auf die Bedürfnisse der jungen Mütter einstellen und angemessen mit ihnen arbeiten können. Die Techniken zeigen wie man Zugang zu

diesen Zielgruppen gewinnen, wie man sie motivieren und mit Familien und Peer Gruppen zusammenarbeiten kann. All diese Faktoren sind entscheidend für Erfolg oder Misserfolg der Maßnahmen.

Im Anschluss an das internationale Training fanden Trainings in allen Partnerländern statt um Sozialarbeiter/innen, Lehrer/innen und Trainer/innen in den entwickelten Interventionsmethoden zu schulen und ihre Kompetenzen im Umgang mit der Zielgruppe zu erhöhen. In jedem Partnerland sollen am Projektende mindestens 20 Personen geschult sein. Damit kann die Verbreitung der Inhalte auch außerhalb der Partnerorganisationen erzielt werden.

Direkt an die Mädchen gerichtet sind folgende drei Trainings- und Beratungssets:

1. Das BYMBE Orientierungsset
Mit einem innovativen, auf beruflicher und persönlicher Beratung basierenden Ansatz sollen junge Mütter darin unterstützt werden, ihren persönlichen Bildungs- und Berufsweg zu finden. Das Set besteht aus 20 Stunden Training in einem Peer Group Setting und drei individuellen Beratungssitzung zur Abstimmung und Umsetzung der Ergebnisse der Orientierungsphase in der Gruppe. Die Gruppe wird in diesem Format als Unterstützungs- und Begleitungsressource einbezogen. Das Set wurde bereits erarbeitet und befindet sich derzeit in allen Ländern in der Pilotierung.

2. Das BYMBE Stärkungsset:
Diese Trainingsinhalte sollen jungen Müttern helfen eigene Gefühle und Verhaltensweisen zu verstehen und zu kontrollieren, damit sie erfolgreich mit ihrem sozialen Umfeld interagieren können und dadurch ihre Chancen erhöhen, die Berufsausbildung tatsächlich wieder aufzunehmen und auch abzuschließen. Dieses Set wurde im Juni 2018 fertig gestellt.

3. Das BYMBE Begleitset:
Dieses dient der Unterstützung der Mütter in der Zeit der bereits aufgenommenen Ausbildung. Es soll ihnen dabei helfen mögliche Krisen zu meistern, auftretende Zweifel zu überwinden und auch andere Probleme beim Wiedereinstieg in den Griff zu bekommen.

Diese drei Sets sollen in jedem Land mit einer Gruppe junger Mütter, welche ihre Ausbildung wieder aufnehmen, pilotiert werden.

Insgesamt soll durch das Projekt in den Partnerländern Bulgarien, Irland, Italien, Litauen und Spanien und Österreich das öffentliche Bewusstsein – innerhalb der Zielgruppe selbst, aber auch bei Netzwerkpartner/innen und öffentlichen Fördergeber/innen – hinsichtlich der Bedeutung einer abgeschlossenen Berufsausbildung junger Mütter im Alter von 15 bis 25 Jahren zur Absicherung ihrer wirtschaftlichen Unabhängigkeit und der Verringerung des Risikos der Abhängigkeit von Sozialleistungen und späterer Alternsarmut, gesteigert werden. Ebenso sollen Unterstützungsangebot entwickelt werden, welche unter unterschiedlichen Gegebenheiten durchführbar sind, um durch deren Verbreitung die Einrichtung dauerhafter Angebote für junge Mütter auf nationaler Ebene erreichen zu können. Frühe Schwangerschaft darf kein Weg in die Armut sein.

Active aging and intergenerational solidarity in Europe »VASIE«

Der gelungene Generationendialog als Antwort auf die Herausforderungen des demografischen Wandels

Die Veränderung der Bevölkerungsgröße und Struktur prägt die wirtschaftliche und soziale Entwicklung unserer Gesellschaft tiefgreifend.
Es ist bekannt, dass ein zunehmender Bedarf für Soft-Skills besteht in einer Welt, in der Informations- und Kommunikationstechnologien allgegenwärtig sind. Arbeitnehmer/innen des 21. Jahrhunderts sollten sich nicht nur Informations- und Kommunikationsfähigkeiten aneignen, sondern auch diverse »generische« Fähigkeiten, wie etwa interpersonelle Kommunikation, Selbstorganisation und Lernfähigkeit. Mit diesen Fähigkeiten werden Arbeitnehmer/innen besser für den sich laufend verändernden Arbeitsmarkts gerüstet sein.

Wie aber werden wir in einer Gesellschaft, die sich so fundamental verändert hat, zusammenleben?
Der demografische Wandel bringt gerade in Unternehmen besondere Voraussetzungen mit sich, denn die Zusammensetzung der Mitarbeiter/innen ist deutlich heterogener geworden: Junge Menschen steigen früher ins Unternehmen ein, und in der Regel verbleiben ältere Menschen länger im Erwerbsleben. Dies kann zu einem Alter- und Erfahrungsunterschied von bis zu 40 Jahren führen. Verschiedene Altersgruppen mit ganz unterschiedlichen Ansprüchen, Qualifikationen und Fokussierungen müssen somit über eine längere Erwerbsphase zusammenarbeiten. Das Erkennen und Ausbalancieren unterschiedlicher Erwartungen durch unterschiedliche Generationen wird somit zu einer wesentlichen, betrieblichen Notwendigkeit. Da dieses Phänomen alle Bereiche wirtschaftlichen Handelns durchdringt, ist eine aktive und positive Handlungsbereitschaft zum Generationendialog auch zu einem volkswirtschaftlich bedeutsamen Faktor geworden.

© OeAD-GmbH/
APA-Fotoservice/Hörmandinger

Ute Schulz
Projektmanagement
Internationale Projekte und
Kooperationen der BBRZ.GRUPPE

Ute Schulz ist studierte Betriebswirtin und Politikwissenschafterin, zertifizierte Erwachsenenbildnerin und diplomierte Mediatorin. Sie arbeitet seit 30 Jahren in der Erwachsenenbildung, davon 15 Jahre als Leitung Zentrale Dienste und des Vertriebes der Volkshochschule Oberösterreich. Ihre Arbeitsaufgaben umfassen seit jeher ein weites Spektrum in der Erwachsenenbildung.

Kontakt
ute.schulz@bbrz-gruppe.at
http://vasie.eu/en/

Impressionen aus dem englischsprachigen Workshop »VASIE – Active aging & intergenerational solidarity in Europe« mit Ute Schulz auf der EPALE-Konferenz »Upskilling Pathways«
© Oead-GmbH/APA-Fotoservice/Hörmandiger

Ergebnisse des Projekts

Sieben Partner im Projekt VASIE aus Belgien, Frankreich, Griechenland, Italien, Österreich, Slowakei und Tschechien haben in den Jahren 2015 bis 2017 einen umfassenden Methodenkatalog zum Thema Generationendialog entwickelt.

Das im Projekt entwickelte Curriculum richtet sich vor allem an Einzelpersonen und Gruppen, die sich für intergenerationelles Zusammenleben und Arbeiten in privaten und/oder beruflichen Kontexten interessieren. Der Lehrplan richtet sich an Trainer/innen, Moderator/innen und Organisationen, die im Bereich der Ausbildung und der sozialen und beruflichen Eingliederung tätig sind. Für dieses Training gibt es keinerlei Voraussetzungen für die Teilnehmer/innen.

Ziel des Trainings ist es, die intergenerationellen Interaktionen zu stimulieren und ein breites Spektrum an sozialen Kompetenzen zu fördern. Die Teilnehmenden sollen mit den Vorteilen vertraut machen, die sich aus solchen Interaktionen ergeben, sowohl für die Gesellschaft als auch für Einzelpersonen. Ein intergenerationelles Trainingssetting ist eine wunderbare Möglichkeit Kompetenzen, Fähigkeiten und Zusammenleben und -arbeiten wahrzunehmen, zu hinterfragen und zu trainieren. Das Hauptziel dieses Trainings ist es, die teilnehmenden dazu zu befähigen, mit sich und der Umwelt im realen Leben umzugehen. Jugendliche und Senioren werden in diesem Curriculum als »Aktivposten« betrachtet und nicht als »zu lösende Probleme«.

Das Curriculum setzt besondere Schwerpunkte auf die Fragen »Wie nehme ich mein Umfeld wahr?«, »Wie arbeite ich mit anderen zusammen?« und »Wie kommuniziere ich mit anderen?«. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie das gegenseitige Vertrauen und der Respekt zwischen den Zielgruppen, die oft nicht genug Möglichkeiten zur Interaktion haben, gestärkt werden können. Das Training braucht eine gute Vorbereitung, denn der Generationendialog ist nicht von Natur aus harmonisch. Doch wenn der Generationendialog gelingt, ist er für alle eine Wohltat und die Teilnehmer/innen fühlen sich – so die Rückmeldungen – durch den Dialog reichlich beschenkt.

Das Training sollte stark diskussionsorientiert geführt werden, die Partizipation der Teilnehmenden ist oberstes Gebot. Der Fokus liegt auf Teamzusammenhalt sowie dem Verständnis der Stärken und Schwächen jedes Einzelnen und jeder Generation.

Basierend auf den empirischen Ergebnissen, Recherchen und Interviews mit repräsentativen Jugend- und Seniorengruppen in den sieben Partnerländern wurden folgende Trainings- und Kompetenzbedürfnisse identifiziert:

1. Empathie und emotionaler Ausdruck
2. Durchsetzungsvermögen
3. Selbstwertgefühl
4. Diagnose und Risikomanagement (Job, Gesundheit, ...)
5. Kommunikation
6. Toleranz und Akzeptanz
7. Konfliktlösungsfähigkeiten
8. Vernetzung (Erweiterung des sozialen Kreises)
9. Lernen lernen
10. »Guten Manieren«
11. Intergenerationale Zusammenarbeit

Der Lehrplan besteht aus drei Lerneinheiten, die in Ziele, Themen, methodische Hinweise und Lernergebnisse unterteilt sind. Das Ziel der intergenerationellen Sitzungen, die auf diesem Curriculum aufbauen, ist es, Wissen, Fähigkeiten und Kompetenzen zu vermitteln, aber auch intergenerationelle Interaktionen zu fördern, indem Plattformen und definierte Räume für den Dialog und den Erfahrungsaustausch zwischen den beiden Hauptzielgruppen geschaffen werden. Der Lehrplan ist auf Niveaustufe 4 des Europäischen Qualifikationsrahmens angesetzt.

Erasmus+ fördert Partizipation

Nutzen Sie die Möglichkeiten des Programmes Erasmus+!

© OeAD-GmbH/
APA-Fotoservice/Hörmandinger

Karin Hirschmüller
Nationalagentur Erasmus+ Bildung

Karin Hirschmüller studierte Betriebswirtschaft an der Wirtschaftsuniversität Wien und arbeitet seit 2009 in der Nationalagentur Erasmus+ Bildung in der OeAD-GmbH im Bereich Erwachsenenbildung. Sie ist Projektbetreuerin von Erasmus+ Strategischen Partnerschaften in der Erwachsenenbildung und war bis 2017 auch Mitarbeiterin in Euroguidance (europäische Vernetzung der Bildungs- und Berufsberatung). Davor war sie in der Erwachsenenbildung tätig, u. a. in der Dialogarbeit zwischen Roma und Nicht-Roma und im Bereich Antidiskriminierung.

Kontakt
karin.hirschmueller@oead.at
www.bildung.erasmusplus.at

Zahlreiche Erasmus+ Projekte beschäftigen sich mit gesellschaftlicher Teilhabe und Chancengleichheit. Möchten Sie mehr über diese Projekte erfahren? Dann werfen Sie doch einen Blick in die Erasmus+ Project Results Platform[1], kurz EPRP! Sucht man darin etwa nach »social participation«, findet man zahlreiche Erwachsenenbildungs-Projekte, die in Europa von Erasmus+ seit 2014 genehmigt wurden. Zu jedem Projekt gibt es eine kurze Beschreibung sowie eine Auflistung der Partnereinrichtungen. Bei Projekten, die schon abgeschlossen sind, finden Sie hier auch die entwickelten Produkte wie zum Beispiel Sammlungen von Best Practice Beispielen, Curricula, Handbücher oder Videos.

© Oead-GmbH/APA-Fotoservice/Hörmandiger

Teilnehmer/innen der European Museums Adviser Conference 2016 im Yorkshire Sculpture Park, Wakefield
© Heimo Kaindl

KA1 – Mobilität

Bei der Recherche in der Plattform bemerken Sie auch, dass es unterschiedliche Formate in Erasmus+ gibt:

Projekte aus **Erasmus+ Key Action 1 (KA1**) werden auch **Mobilitätsprojekte** genannt. Dabei gehen Leiter/innen oder Mitarbeiter/innen von Erwachsenenbildungs-Organisationen für ihre Weiterbildung ins Ausland. Meist sind es Kurse oder Job Shadowings in einer Gasteinrichtung, die man absolviert. Möglich ist aber auch, selbst an einer Organisation im Ausland zu unterrichten.

Sie können sich für diese Aktivität auch mit anderen Einrichtungen in Österreich zu einem **Konsortium** zusammentun. Besonders interessant ist das für Sie, wenn sie ohnehin schon mit anderen Organisationen in einem Dachverband oder in Netzwerken verbunden sind. So haben sich heuer etwa unter dem Titel **»Bildungsachse Kultur – Museum«** 20 Museen, Archive und andere Erwachsenenbildungseinrichtungen aus ganz Österreich zu einem KA1 Projekt zusammen gefunden. Mit diesem Projekt besuchen 46 Erwachsenenbildner/innen unterschiedliche Kurse im Ausland und besuchen Gasteinrichtungen zu einem Job Shadowing. Nach dem Auslandsaufenthalt bringen sie das Gelernte in die eigene Organisation, aber auch in das österreichische Netzwerk ein. Geleitet wird das Projekt mit einer Fördersumme von etwas über 60.000 Euro vom Steirischen Museumsverband MUSIS (http://www.musis.at/; http://ec.europa.eu/programmes/erasmus-plus/projects/eplus-project-details/#project/2018-1-AT01-KA104-039090).

Partizipation in einer öffentlichen Diskussionsrunde
© Harry Schiffer

KA2 – Strategische Partnerschaften

Ein anderes Format sind die **Strategischen Partnerschaften,** auch **KA2 Projekte genannt**. Darin sind zwei Schwerpunkte wählbar: »Förderung von Innovation« und »Austausch guter Praxis«.

KA2 Projekte zum **»Austausch guter Praxis«** bieten Gelegenheit zum Kennenlernen unterschiedlichster Ansätze und Methoden. Mehrere Organisationen aus Europa treffen sich über einen längeren Zeitraum (mindestens ein Jahr) immer wieder und tauschen ihr Wissen und ihre Erfahrungen zu einem konkreten Thema aus. Meist entsteht dabei eine Sammlung von Beispielen guter Praxis, die auch für andere Erwachsenenbildner/innen interessant ist.

Ein gelungenes Beispiel: **INCLOOD (Inclusive Neighbourhoods – Researching opportunities for intercultural learning).** Unter der Leitung des österreichischen Koordinators inspire (www.inspire-thinking.at/) widmeten sich Projektorganisationen aus Deutschland, Italien, Schweden und der Schweiz von 2016 bis 2018 der Frage, wie Nachbarschaften zu lebendigen Orten interkulturellen Lernens werden. Sie versammelten relevante Stakeholder und identifizierten gemeinsam Erfolgskriterien. Auf der Projektwebsite (http://incloood.org/) und in der EPRP http://ec.europa.eu/programmes/erasmus-plus/projects/eplus-project-details/#project/2016-1-AT01-KA204-016678 können Sie ein weiteres Ergebnis des Projektes finden: die Beschreibungen von 14 Nachbarschaftsinitiativen in Europa, in denen interkulturelles Lernen praktiziert wird.

Möchten Sie neben einem Austausch auch Produkte entwickeln, die von einem hohen Grad an Innovation gekennzeichnet sind, dann stellen Sie einen Antrag in der Programmschiene KA2 zur **»Förderung der Innovation«.** Gemeinsam mit Ihren europäischen Partnereinrichtungen widmen Sie sich einer konkreten Herausforderung und erarbeiten hierzu Produkte, die benötigt werden: etwa Methodenhandbücher, Curricula für Lehrgänge oder Lernplattformen.

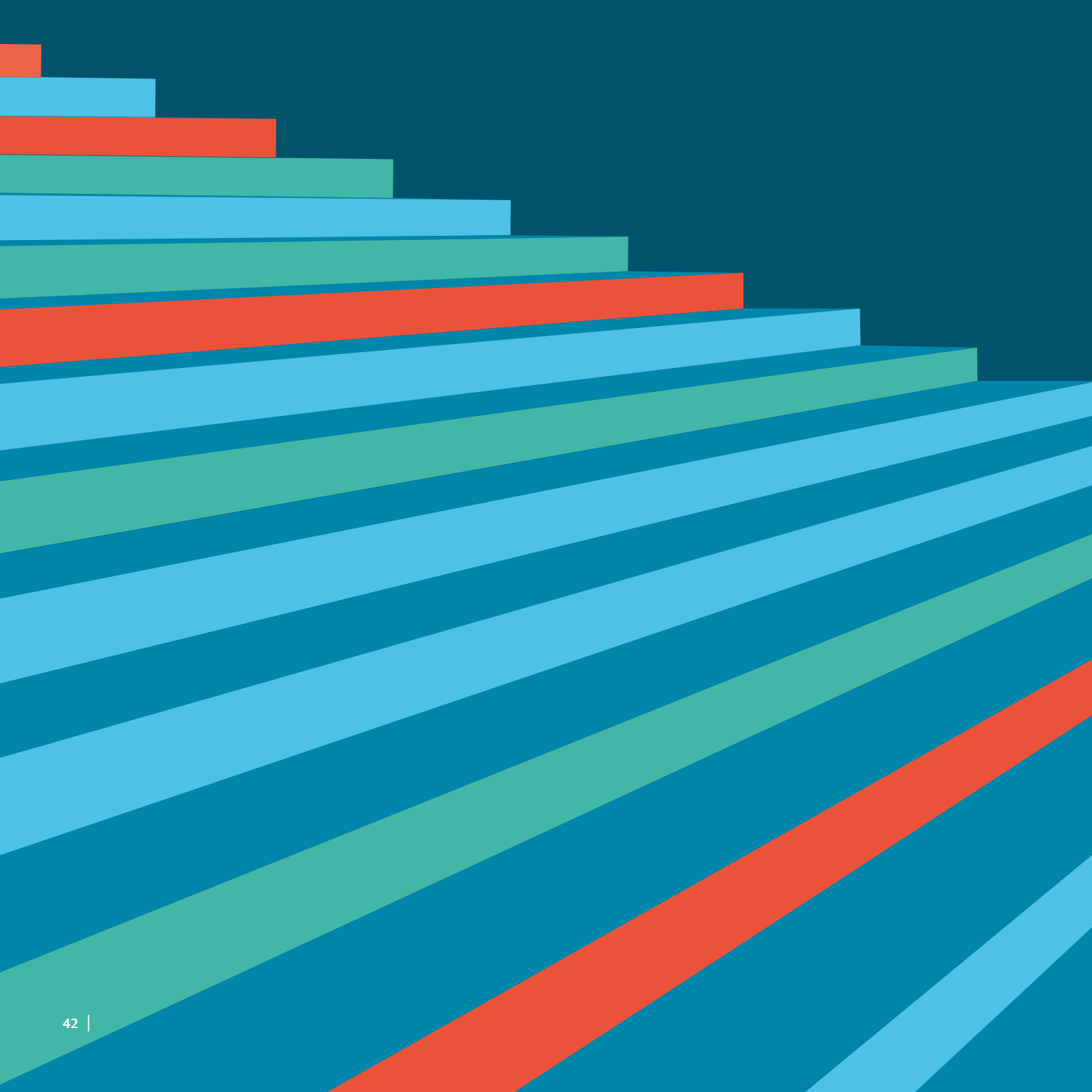
Eine solche Strategische Partnerschaft zur »Förderung von Innovation« ist das Projekt: **»Change Organisation to Enable Social Inclusion«** (https://lebenshilfen-sd.at/ueber_uns/eu_projekte/coesi). Das Projekt fördert Veränderungsprozesse im Bereich der Behindertenhilfe, um die soziale Inklusion von Menschen mit Behinderungen voranzutreiben. Unterstützung im Alltag zu bekommen ist für Menschen mit Behinderungen von grundlegender Bedeutung. Oft findet der Alltag aber separiert statt, sodass keine Inklusion, kein Teilnehmen an der Gesellschaft geschieht. Hier sind Veränderungen notwendig und möglich: Wenn Personenzentriertes Arbeiten zum Grundsatz der Begleitung wird, dann reden Menschen mit Behinderungen dabei mit, wie sie ihren Alltag gestalten möchten. Das Projekt COESI erarbeitet daher zahlreiche Produkte, um die dafür nötigen Veränderungsprozesse hin zu mehr Inklusion zu begleiten: Strategiepläne, Handbücher, Trainingsmaterial, Seminarcurricula und Self-Assessment-Tools. Damit setzt COESI an unterschiedlichen Ebenen an und involviert Menschen mit und ohne Behinderung, Führungskräfte und Mitarbeiter/innen in die Erarbeitung der Projektergebnisse. **Lebenshilfen Soziale Dienste GmbH** hat dieses Projekt gemeinsam mit Partnern aus Deutschland, Portugal, Slowenien und Spanien entwickelt. 2015 wurde es als **Key Action 2 (KA2) Strategische Partnerschaft im Bereich Erwachsenenbildung** bei der Nationalagentur in Österreich als Projekt zur **Förderung von Innovation** eingereicht. http://ec.europa.eu/programmes/erasmus-plus/projects/eplus-project-details/#project/2017-1-AT01-KA204-035102

1 http://ec.europa.eu/programmes/erasmus-plus/projects/
Es sind auch Projekte anderer Programme inkludiert: Life Long Learning, Youth in Action, Co-operation with industrialised countries, Erasmus Mundus, Tempus, Sports

Möchten auch Sie sich in Europa weiterbilden oder mit Partnerorganisationen aus Europa zusammenarbeiten? Nutzen Sie die Finanzierungsmöglichkeiten bei Erasmus+ Erwachsenenbildung!

Die Nationalagentur Erasmus+ bietet Informationsveranstaltung, Webinare, Beratungen und Final Checks. Kontaktieren Sie uns!

https://bildung.erasmusplus.at/de/erwachsenenbildung/
erwachsenenbildung@oead.at



EPALE

EPALE – Was haben Sie davon? https://ec.europa.eu/epale

Es bringt viele Vorteile, der EPALE-Gemeinschaft beizutreten.

Werden Sie Teil der Erwachsenenbildungsgemeinschaft
Das Ziel von EPALE ist es, eine europäische Erwachsenenbildungsgemeinschaft aufzubauen. Wenn Sie EPALE beitreten, können Sie mit unterschiedlichen Akteuren aus dem Bereich Erwachsenenbildung kommunizieren, wie z. B. mit Trainer/innen, politischen Entscheidungsträger/innen und Freiwilligen.

Networking mit Gleichgesinnten
Als EPALE-Mitglied können Sie Ihre Ansichten mit anderen Menschen diskutieren, die in Ihrem Land oder in Europa im gleichen Bereich tätig sind, und mit ihnen Informationen austauschen. Die Plattform eignet sich hervorragend, um Projektpartner zu finden oder Erfahrungen und Ideen im Zusammenhang mit Ihrem Erwachsenenbildungsprojekt zu teilen.

Vernetzung außerhalb des eigenen Umfelds
EPALE bietet dem Erwachsenenbildungssektor etwas Neues – die Möglichkeit, unkompliziert mit europäischen Fachleuten aus der Erwachsenenbildung außerhalb Ihres gewöhnlichen beruflichen Umfeldes in Kontakt zu treten – mit politischen Entscheidungsträger/innen, Blogger/innen, Forscher/innen, Freiwilligen, Tutor/innen, Trainer/innen usw.

Erweitern Sie Ihr Publikum
Vielleicht sind Sie eine Bloggerin oder ein Blogger und möchten Ihre Meinung über ein Thema aus dem Bereich der Erwachsenenbildung teilen, oder Sie sind Forscherin bzw. Forscher und haben eine Arbeit über eine neue Methode veröffentlicht. Vielleicht haben Sie als politische/r Entscheidungsträger/in einen spannenden Vorschlag, oder Sie arbeiten als Trainerin bzw. Trainer und möchten Good Practices, eine Veranstaltung, einen Nachrichtenartikel oder eine Ressource teilen, an denen Ihre Kolleginnen und Kollegen interessiert wären. EPALE ermöglicht Ihnen nicht nur in Europa, sondern weltweit eine unmittelbare Plattform und sofortige Verbreitung.

Zugang zu einer umfassenden Ressourcen-Datenbank
Mitglieder von EPALE können auf über 3.000 hochwertige Ressourcen in englischer und deutscher Sprache rund um das Thema Erwachsenenbildung zugreifen. Unsere Gemeinschaft sorgt dafür, dass diese umfangreiche Datenbank ständig wächst.

Auf dem neuesten Stand bleiben
EPALE informiert Sie über die aktuellsten Neuigkeiten und Entwicklungen aus dem Erwachsenenbildungssektor in Ihrem Land und in ganz Europa.

Wie können Sie mitmachen?

Registrieren Sie sich einfach auf der Plattform, um sämtliche Funktionen von EPALE nutzen zu können.

EPALE-Profil erstellen

Erleichtern Sie sich das Networking und den Kontakt mit Kolleginnen und Kollegen und anderen EPALE-Mitgliedern, indem Sie ein Profil anlegen, das so viele Informationen wie möglich enthält. Lassen Sie die Gemeinschaft wissen, welche beruflichen Erfahrungen und Interessen Sie haben oder an welchen Projekten Sie aktuell arbeiten.

Gedanken austauschen

Wenn Sie leidenschaftlich bloggen, würden wir gerne Ihre Ansichten zu verschiedenen Themen aus dem Bereich der Erwachsenenbildung kennenlernen. Mit nur wenigen Klicks können Sie Ihren Blog-Beitrag zur Publikation vorschlagen. Besuchen Sie einfach den Blog-Bereich von EPALE und legen Sie los.

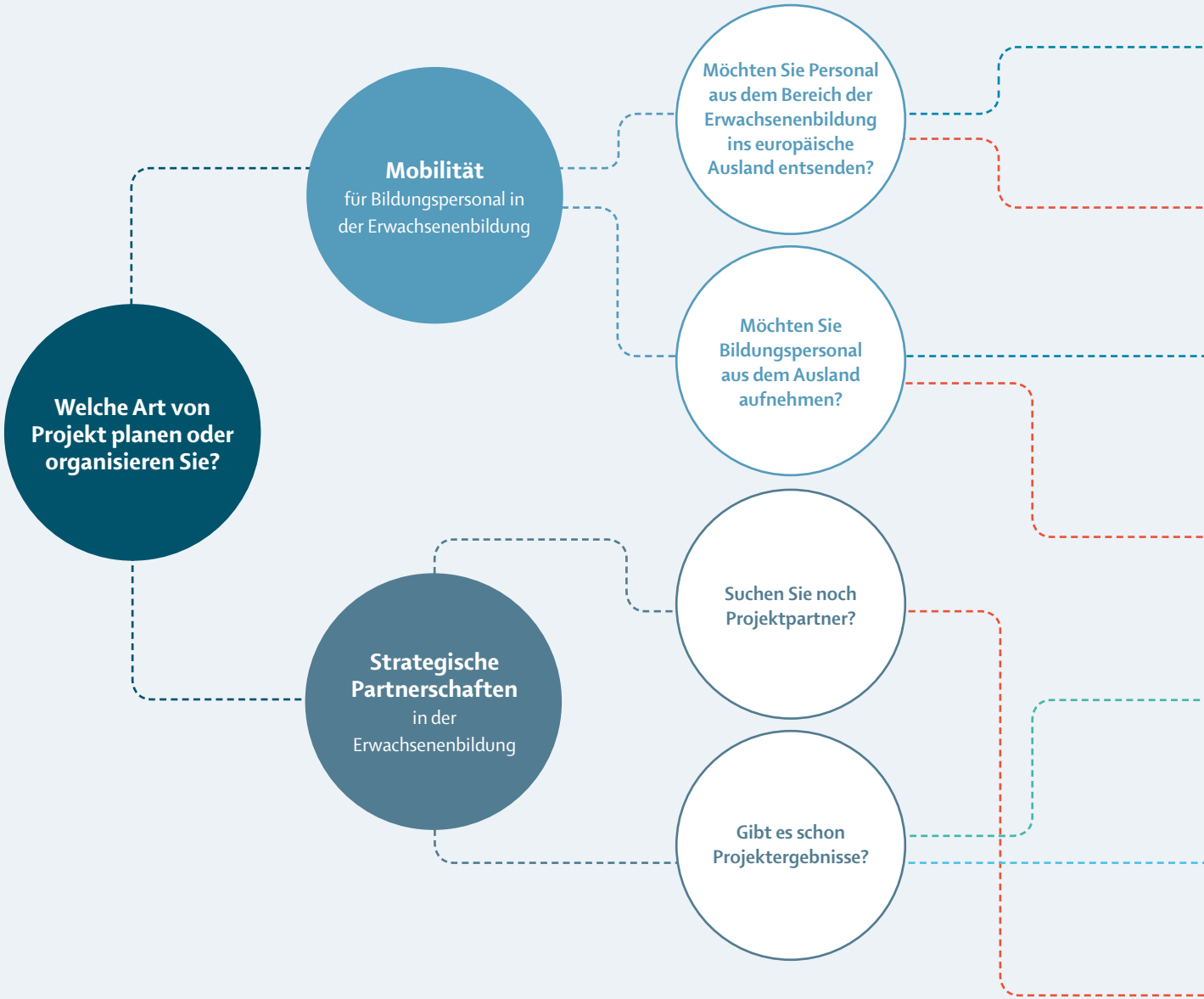
Diskussionen führen

EPALE konzentriert sich auf fünf Themenbereiche und regt über Foren, Kommentare, Bewertungen und Umfragen zur Zusammenarbeit unter Kolleginnen und Kollegen an. Die Themenseiten sind der Bereich, wo Informationen bereitgestellt werden und wo gleichgesinnte Nutzerinnen und Nutzer zusammentreffen können.

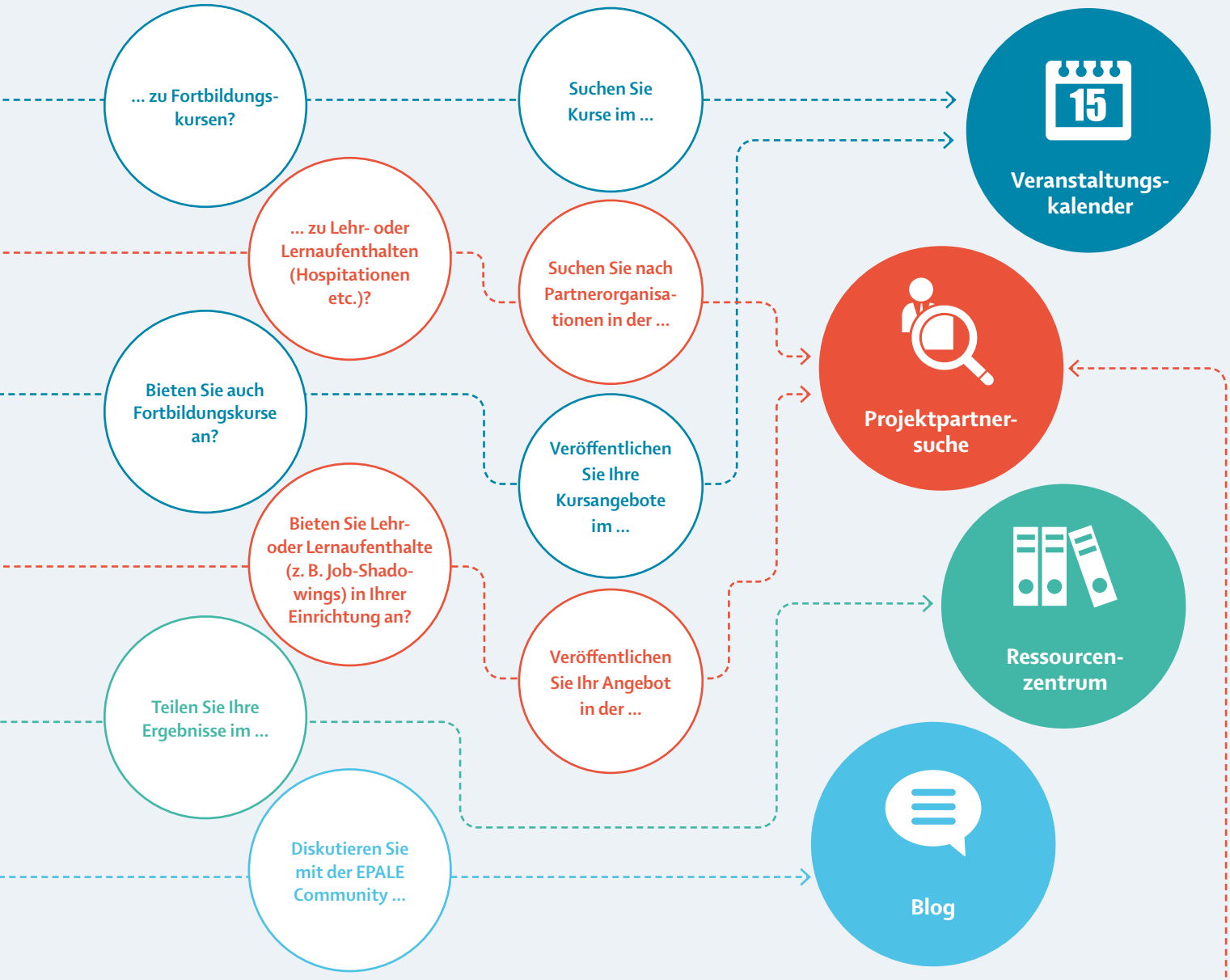
Up-to-date halten

Haben Sie eine interessante Ressource gefunden, neue Methoden kennengelernt oder eine Veranstaltung zur Erwachsenenbildung entdeckt? Teilen Sie diese einfach und unkompliziert auf EPALE. Innerhalb weniger Minuten können Sie neue Inhalte veröffentlichen und so Interessierte darauf aufmerksam machen. Besuchen Sie die verschiedenen Themenbereiche und erfahren Sie mehr.

EPALE und Ihr Erasmus+ Projekt



Diese Darstellung basiert auf der Grafik »Wie nutze ich EPALE für mein Erasmus+ Projekt?« von Blueberry, Agentur für Markenkommunikation für die Nationale Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung (NA beim BIBB).


... zu Fortbildungs-kursen?
Suchen Sie Kurse im ...
Veranstaltungs-kalender
... zu Lehr- oder Lernaufenthalten (Hospitationen etc.)?
Suchen Sie nach Partnerorganisa-tionen in der ...
Projektpartner-suche
Bieten Sie auch Fortbildungskurse an?
Veröffentlichen Sie Ihre Kursangebote im ...
Bieten Sie Lehr- oder Lernaufenthalte (z. B. Job-Shado-wings) in Ihrer Einrichtung an?
Ressourcen-zentrum
Veröffentlichen Sie Ihr Angebot in der ...
Teilen Sie Ihre Ergebnisse im ...
Diskutieren Sie mit der EPALE Community ...
Blog

IMPRESSUM | **Herausgeber:** Österreichische Austauschdienst-GmbH | **Nationalagentur Erasmus+ Bildung** | Ebendorferstraße 7 | 1010 Wien | T +43 1 53408-0 | F +43 1 53408-999 | epale@oead.at **bildung.erasmusplus.at** | Sitz: Wien | FN 320219 k | ATU64808925 | DVR 4000157 | **Redaktion und Lektorat:** Eva Baloch-Kaloianov | **Für den Inhalt verantwortlich:** Ernst Gesslbauer | **Grafik-Design:** Alexandra Reidinger | **Druck:** Print Alliance HAV Produktions GmbH | **Wien, Dezember 2018**

Diese Publikation wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

www.

ec.europa.eu/epale/de
facebook.com/EPALE.AT
twitter.com/EPALE_AT
bildung.erasmusplus.at
oead.at

OeAD
Erasmus+
Bundesministerium
Bildung, Wissenschaft
und Forschung
EPALE
Österreich